

**PETER DITGES, GOLDSCHMIED**

**DÜSSELDORF, HINDENBURGWALL 24**

Fernsprecher: Geschäft Nr. 28837, Privat Nr. 51764

- Juwelen
- Gold- und Silberwaren
- Künstlerische Ausführung
- Große Besteck-Ausstellung

## Das Buch dient dem Volke!

Die Düsseldorfer Heimatblätter allen Heimatfreunden zur Vertiefung von Liebe und Verständnis für unsere schöne Vaterstadt.

### **Daher jedem Düsseldorfer die Düsseldorfer Heimatblätter!**

Eine Weihnachtsfreude von bleibendem Wert

Bestellungen zum Jahresbezug nimmt jede Buchhandlung an sowie der Verlag Hub. Hoch, Düsseldorf, Kronprinzenstraße 27.

*Teppiche ■ Läufer ■ Bettumrandungen*

*in Haargarn-Velour und Sisal*

Große Auswahl — Mäßige Preise

**LINOLEUMVERTRIEB CHR. GERKEN G.M.B.H., KASERENSTR. 17-19, RUF 25168**

SEIT 1838



*Juwelen  
Perlen  
Gold- und  
Silberwaren  
Uhren • Bestecke*

von  
**JOSEF DITZEN**

vorm. Balth. Ditzen • Hofjuwelier • Inh. Otto Ditzen  
**Nur Blumenstraße 7**

O. KRISCHER junior

**Blumen**

u n d

**Kunst**

nur Pempelforter Str. 49, Ruf 23467

**P. ZINGRAF**

G. M. B. H.

Franklinstr. 38, Fernruf 33708

**BAUAUSFUHRUNGEN**

Gegründet 1872

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den „Düsseldorfer Heimatblättern“

# Rheinterrasse

DÜSSELDORF • INH. RUDOLF ENGELS

bietet Ihnen angenehmen Aufenthalt  
Vorzügliche Küche • Eigene Konditorei  
Zeitgemäße Preise • Täglich Konzerte

## Heimatsfreunde!

Es naht das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe, das Fest an dem man seine Lieben und seine Freunde beschenkt. Denkt da einmal an das Schrifttum unserer heimischen Dichter und Schriftsteller, die in ihren Werken die Heimat in ihrer Buntheit und Vielfältigkeit immer wieder aufs neue erstehen lassen. Aus den Reihen der „Düsseldorfer Jonges“ ging manches schöne und wertvolle Heimatbuch hervor, und im Buchhandel sind sie zu haben. Wenn Ihr

zu Weihnachten schenken wollt, dann denkt an das gute Buch, das Eure Heimatsfreunde für Euch schrieben. Hans Müller-Schlösser's tiefgründiger Heimatsinn wurzelt in seiner betulichen Erzählerart, Carl Riemann geht mit gläubigem Eifer der positiven Historie nach und Paul Gehlen muntert seine Lesergemeinde mit seinem urwüchsigen, famosen Mutterwitz auf. Nur ein paar Namen aus unseren Mitglieder-reihen. Aber daneben das andere große Heimatschrifttum, das Düsseldorf, das

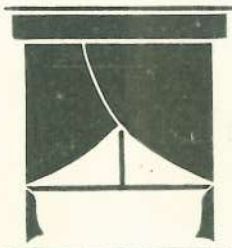
## GALERIE AUGUST KLEUCKER

GEMÄLDE ERSTER MEISTER

DÜSSELDORF / BLUMENSTRASSE 21

NEU ERÖFFNET

Zwanglose Besichtigung erbeten / Werktätlich: 9 — 1, 3 — 7 Uhr



Erstes Spezialhaus für  
**Teppiche**  
**Innendekoration**  
**Polstermöbel**

Großes Lager  
in Orientteppichen

**A. SCHNEIDER & KÖNIGS**

KÖNIGSTRASSE 3a • KÖNIGSALLEE 36



Wir  
kaufen unsere Möbel bei  
**Möbel-Biesgen, Düsseldorf**  
Klosterstrasse 102

**Das gediegene Spielzeug**

seit 1825 bei

**Nahrath-Spielwaren**

Schadow-Straße 44  
gegenüber Schadow-Kino

II

Düsseldorfer Heimatsfreunde kaufen bei den anzeigenden Firmen!

<p><b>Großwäscherei</b>  <i>Soungouth</i>          Sammelruf 36131      Münsterstr. 104</p>	<p>Stärkewäsche wie neu Hauswäsche nach Gewicht Gardinen auf Plauener Art</p>
---	---

Land der Berge und das Land des Niederrheines besingt und verherrlicht, deren Verfasser leuchtende berühmte Namen tragen! Schaut Euch nur einmal um, und geht in die Buchhandlungen! Jeder Heimatfreund wird das Richtige schon finden!

★

## „Der Römerstein von Stockum . . .“

Stadtbaumeister Karl Riemann, der hervorragende Kenner der Düsseldorfer Geschichte, plaudert liebenswürdig in seinem neuesten Büchlein zu uns . . .  
hören wir kurz . . .

Bei Hub. Hoch gedruckt und verlegt, ist ein Büchlein erschienen, das uns unsrer engeren Heimat Werden und Vergangenheit in kleinen Geschichtsbildern erzählt. Das wechselvolle Leben einer

<p><b>Bilderbücher / Jugendschriften / Kalender / Heimatromane / Brockhaus Altbuch / Meyers neues Lexikon</b>  <b>Andrees Handatlas</b>, um die Hälfte herabgesetzt, <b>Wilh. Busch-Album</b>, jetzt nur noch 12.50 u. 10.50, all dies und vieles andere in der  <b>Tonhallenbuchhandlung Vogt &amp; Dr. Siepmann</b></p>	<p>Schadowstr. 89/93 (Tonhalle) Ruf 244 88</p>
---	--

<p><b>BANKHAUS</b></p> <hr/> <p><b>C. G. Trinkaus</b></p>	<p><b>150</b> Jahre</p>
---	-----------------------------

<p><b>Achtung Wirte!</b></p>	<p><b>Gläser</b></p>	<p>Porzellan, Bierkrüge, Metallwaren, gut und billig • Tischdecken direkt ab Fabrik, große Auswahl, niedrige Preise</p>
<p>Für Mitglieder der D. J. 5% Sonderrabatt</p>		
<p><b>SPEZIALHAUS E. WEHLE •</b></p>		<p><b>DÜSSELDORF</b> Kaiserstr. 53, Ruf 31927</p>

Empfehlen Sie die „Düsseldorfer Heimatblätter“ allen Freunden und Bekannten!

# Leopold Kreitz

Düsseldorf, Corneliusstr. 57  
Fernruf 19410, Mitglied der „D.J.“

Fachgeschäft für Kohlenherde, Gasherde, Komb. Herde. Waschmaschinen für Hand-, Wasser- und elektr. Antrieb. Elektr. Heiz- u. Kochgeräte. Kühlschränke. Beleuchtungskörper. Radio-Apparate.

uralten Honschaft, der Stockumer Höfe draußen am Stadion, wird darin lebendig. Von den Zeiten der Römer an, die einen heute im Stadtmuseum sichtbaren Zeugen ihrer einstigen Anwesenheit hinterließen, über das Mittelalter hinweg, durch die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und des spanischen Erbfolgekrieges und bis in die neueste Zeit steht das Landschafts- und Ortsbild vor uns auf. Das Schicksal eines Römergedenksteines, einer Kapelle, die noch heute samt ihrem Gutshofe da draußen

steht, ist der Leitfaden, der sich durch das ganze Büchlein hindurchzieht. Es will die Liebe und das Verständnis für unsre Heimat wecken und vertiefen. Dazu wünschen wir ihm eine zahlreiche Leserschaft.

Dieses reiz- und gemütvolle Büchlein muß zu Weihnachten auf jedem Tisch liegen!

Der Verfasser des Büchleins ist das Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“, Stadtbaumeister Karl Riemann.

✱



**Hut-  
Schnorr,**  
Düsseldorf  
Bolkerstr. 20 u. 6

Mützen • Schirme • Krawatten

Die Spitzenmarke der  
Düsseldorfer Senfindustrie



Delikateß-Frischgurken

IV

Empfehlen Sie die „Düsseldorfer Heimatblätter“ allen Freunden und Bekannten!

**H. Rheinwald**  
**Inhaber; Fritz Bauer**  
**Grundstücksmakler**

Düsseldorf, Moeller-van-den-Bruck-Str. 2 (früh. Börnestr.), direkt am Wehrhahn, Fernruf 22071

vermittelt Ihnen bekannt gut

**An- und Verkauf von Häusern**

Fragen Sie bitte einmal unverbindlich an!

Herfurth-König:

**Düsseldorf — Strom — Landschaft — Menschen**

Verlag L. Schwann-Düsseldorf

120 Seiten — 46 Abbildungen — Preis kart. RM. 1.50

Unsere bekannten Heimatforscher Christoph Herfurth und Alfred König beschenken uns ein prächtiges Werk: Düsseldorf — Strom — Landschaft — Menschen, das sich die Gunst aller Heimatfreunde erringen wird, und das man zu den Standardwerken der Heimatgeschichte zählen muß.

Überaus lebendig ist es geschrieben, und wer in den vielen Einzelabhandlungen herumblättert, wird eine unverkennbare Steigerung der wissenschaftlichen Darstellung und des famosen Erzählertalentes der Herausgeber wahrnehmen. Reiche Stimmungsbilder wechseln mit Darlegun-



*Weinhaus „Zur Traube“*

AKADEMIESTRASSE 6  
RUF 14711

GUTE WEINE • RHEINISCHE FRÖHLICHKEIT  
SEHENSWERTE BILDER-SAMMLUNG



(früher Hutkönig)

**GEORG BECKER**

BAU AUSFÜHRUNGEN G. M. B. H.

Augustastrasse 30/36 · Telefon 31532/33

Ausführung aller im Baufach  
vorkommender Arbeiten

Korsetts, Leibbinden,  
Bruchbänder, Kunst-  
glieder, Fußstützen.  
Orthopäd. Fußpflege  
nach dem Motto:

Gesunde Füße —  
frohe Menschen

*Gesunde Füße — frohe Menschen*

durch die neuzeitliche „Süda-Fußpflege“  
bei dem geprüften Meister der Orthopädie.



*Wilhelm Jorga*

Duisburger Straße Nr. 61  
Fernsprecher 34291

# Juppen

INH. PAUL PRANGE K. G.  
THEODOR-KÖRNER-STRASSE 3-5

Das elegante

Spezial-Geschäft  
für gute Schuhe

gen, die in konsequent durchgeführter Forscherleidenschaft geschrieben sind, und dazwischen erfreut wieder die reizvolle Historie, die leichtverständlich dem Leser aufgeht. Da wird der Rhein in seiner Tausendfältigkeit besungen und besprochen, da hören wir von der Entstehung unserer heimatlichen Landschaft, da spricht die Heimatstadt ihre eigene Sprache und die Vororte wetteifern mit, und zum Schluß klingt es beschaulich: Das ist Düsseldorf . . . eine umfangreiche, einzigartige Stadtlandschaft mit gewaltigen Industrieanlagen und gepflegten Parks, mit aufwuchtenden Verwaltungshäusern

und stillen Wohnvierteln, mit dem breit dahinflutenden, belebten Strom und dichtem Eisenbahnnetz, mit dem grünen Waldstreifen am Rande des Bergischen Landes und den weiten Feldfluren und Gärten unserer Großstadtbauern. Überall spüren wir in diesem Stadtorganismus die Abhängigkeiten des werkenden und schaffenden Menschen von den räumlichen Beziehungen, dem Boden und dem Strom, überall aber auch den Geist und die Faust des schaffenden Menschen, der unsere Heimat aus dem Naturgegebenen geformt und gestaltet hat zur Kulturlandschaft der Gegenwart.



## Tigges am Brückchen

DIE SEHENSWERTE GASTSTÄTTE

KONIGSALLEE, ECKE HERMANN-GÖRING-STR.  
FERNRUF 277 44



Düsseldorf

P A R K - R E S T A U R A N T

## Zoologischer Garten

Neuer Pächter: F. W. Höfner • RUF: 60637

## Wanderer-Fahrräder

kauft man  
im alten, seit 60 Jahren bestehenden Geschäft

Mitglied der „Düsseldorfer Jonges“

## THONEMANN

Hohestraße 18 Fernruf 24829  
Eigene Reparatur-Werkstatt

VI

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den „Düsseldorfer Heimatblättern“

# Carl Maaßen

## Rheinsalm-Fischerei

Bergerstraße 3-5 · Fernruf Nr. 29544

### Seefisch · Feinkost · Konserven

empfiehlt echten frischen Wintersalm, geräucherten Rhein-Aal, lebende Forellen, lebende Karpfen, Schleie und Hechte, frischen Rhein-Zander

So möge das Buch zu einer tieferen Betrachtung unserer Heimatlandschaft führen; denn erst das bereichernde Schauen wirkt auch innerlich gestaltend, und der von der engeren Heimat erfüllte Mensch wird leicht den Weg finden zu der weiteren Heimat, in der Menschen gleichen Blutes, gleichen Fühlens und Wollens arbeiten am Neubau unseres großen, uns allen gemeinsamen deutschen Vaterlandes — — —.

Dieses schöne Buch erschien im Verlag L. Schwann just vor Weihnachten, und wir möchten allen Heimatfreunden wünschen es Weihnachten auf dem Geschenk-

tisch liegen zu haben. Es ist ein Buch, das Freude ins heimatliche Haus bringt.

★

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg erläßt folgenden Aufruf: „Der nationalsozialistische Staat erstrebt das Verantwortungsbewußtsein und die Mitarbeit aller Deutschen. Verständnisvolle und überzeugte Mithilfe setzt Kenntnis der politischen und kulturellen Vorgänge in und um Deutschland voraus. Die beste Kenntnis vermittelt die Zeitung. Deshalb lese jeder Deutsche eine Zeitung.“

## Bierhaus Wehrhahn

Geschäftsführer: Karl Goertz, Horst-Wessel-Str. 1, Ecke Wehrhahn

**Bestgepflegte Schwaben- und Schlösser-Biere. Bekannt gute Küche**

In Stadt und Land

spricht es sich herum  
man kauft bei-

**Judhaus**

BOLKERSTR. 27

-und man weiß warum!



KLEIDUNG  
für  
Damen  
Herren  
und Beruf

## Rasenbleiche

*Erstklassige Ausführung in Trocken-,  
Naß- u. Mangelwäsche liefert Ihnen die*

**Fleher Dampf-Wasch-Anstalt  
Inhaber: Gebrüder Theißen**

*Fernruf 22218 · Billigste Berechnung*

**Subdirektion für  
Versicherungen aller Art**

GEGRÜNDET 1910

## JOSEF ZANGS & Co.

DÜSSELDORF • WORRINGER STRASSE 60  
FERNSPRECHER NR. 15825

# Franz Busch

DÜSSELDORF, KAISERSTRASSE 28a, Fernruf 33333  
ZELTE-, DECKEN- U. MARKISENFABRIK

Verleihanstalt für **Festzelte**, Tische, Stühle und **Waggondecken**. Größtes Lager am Platze.

## Düsseldorfer Mostert

Düsseldorf hat seine Malerakademie, hat seinen Hofgarten, seine Radschläger, aber es hat auch seinen Mostert, der den Namen Düsseldorfs in die Welt getragen hat. Die Malerakademie hat den Glanz ihres einstigen Weltruhmes nicht mehr, auch andere Städte haben herrliche Stadtanlagen, die Radschläger werden von der Polizei als Erreger groben Unfugs verfolgt, — aber Mostert, richtigen, echten Mostert gibt es nur in Düsseldorf, er hat seinen alten Ruhm und seinen Geschmack

behalten und wird ihn auch fürs erste nicht verlieren. Düsseldorfer Mostert oder, wie man ihn auf Hochdeutsch nennt, Senf, ist das billigste und schärfste Würzmittel, ohne das der Ärmste seinen Stockfisch stehen läßt, und das auch sogar auf der Tafel des alten Kaisers Wilhelm nicht fehlte. Der alte Krupp in Essen war sein besonderer Freund. Er ließ ihn sich immer in großen irdenen Töpfen schicken,

(Fortsetzung auf Seite IX)

## JOH. KUMLY •

DÜSSELDORF, BLUMENSTR. 11

HANDSCHUHE • KRAWATTEN  
OBERHEMDEN  
SCHLAFANZÜGE • UNTERZEUGE

## Gertrud Horn

das führende Spezialgeschäft in  
**FEINEN STRUMPF-  
UND WOLLWAREN**

Düsseldorf, Schadowstr. 27, Fernruf 12767

## Die gute Brille

*preiswert*



## Brillen Kaiser

Königsallee 94

Lieferant aller Krankenkassen

Eisenwaren, Rühengeräte

## J. H. Feltmann

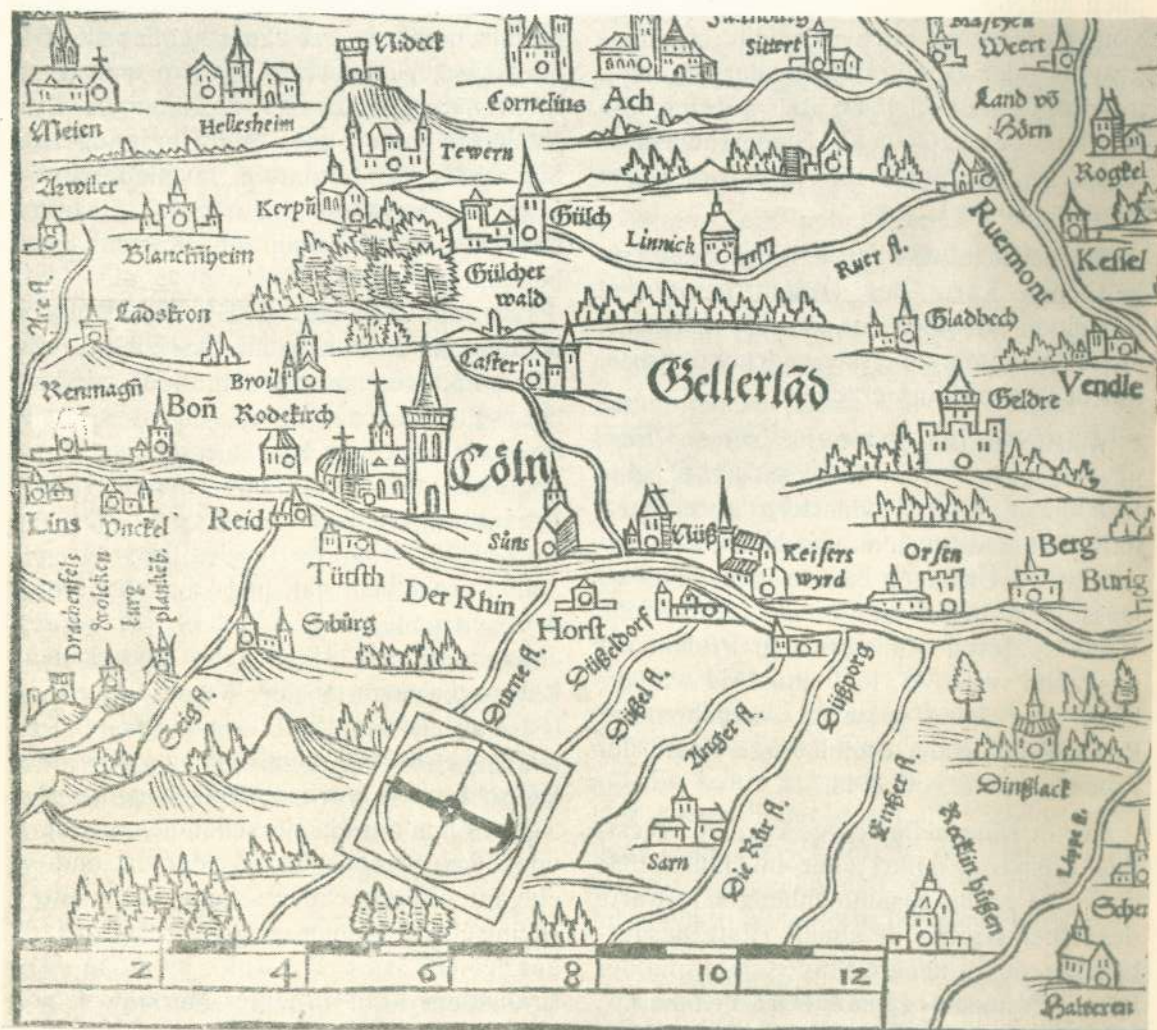
Karlplatz, Gegründet 1774





# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES« E. V.  
SCHRIFTFLEITUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF  
V. JAHRGANG HEFT NR. 12



Ausschnitt aus der dritten Rheintafel in: Sebastian Münsters *Cosmographia*, Beschreibung aller Länder, 1544 (nach dem Exemplar der Heidelberger Universitätsbibliothek)  
Die erste gedruckte Karte, auf der Düsseldorf erscheint.

Bibliotheksdirektor Dr. Hermann Reuter:

## Düsseldorf auf der Landkarte, im Städte- und Reisebuch und als Schauplatz in der schönen Literatur

Zur gegenwärtigen Ausstellung in der Landes- und Stadt-Bibliothek

„ . . . und wird Düscheberg die fürnempste statt darin geacht“ heißt es in Sebastian Münsters, des Geographen aus Nieder-Ingelheim kurzem Bericht vom Herzogtum Berg in seiner „Cosmographia oder Beschreibung aller Länder“, gedruckt zu Basel 1544, aber auf der dem Werke beigegebenen Niederrheinkarte nennt er die Stadt mit ihrem richtigen Namen D ü ß e l d o r f .

Diese Karte, das dritte Blatt einer einheitlichen Karte des Gesamtrheins von Sebastian Münster, ist, soweit wir feststellen konnten, die erste gedruckte Karte, auf der Düsseldorf erscheint.

Münster hatte schon für seine Ptolemäusausgaben von 1540 und 1542 eine Rheinkarte in 5 Teilblättern gezeichnet; darauf sind wohl Zons und Neuß, Kaiserswerth und Ürdingen eingetragen, aber wo Düsseldorf liegen sollte, ist freies Feld.

Die späteren Münsterschen Ptolemäusausgaben von 1545, 1550 und 1552 wiederholen wie seine späteren Ausgaben der Kosmographie die dreiblättrige Karte der Kosmographie von 1544.

Der in Köln heimisch gewordene Westfale Kaspar V o p e l , der im Jahre 1558 die erste große zusammenhängende Karte des Rheinstroms in einem Blatt herausbrachte, nennt unsere Stadt seiner und der Kölner Mundart gemäß D ü s s e l d o r p .

Nicht anders bezeichnen sie der in Köln wirkende Geograph Matthias Q u a d von Kinkelbach und der berühmte Duisburger

Geograph Gerhard M e r c a t o r auf ihren Kartenblättern.

Bis ins erste Viertel des 17. Jahrhunderts hinein bleiben die Kölner und nieder-rheinischen Kartenzegner bei der nieder-deutschen Namensform mit p und erst recht natürlich die Kartographen in den Niederlanden, die nach dem Übergang von Mercators Kupferplatten in niederländische Verlegerhände im ganzen 17. Jahrhundert die Führung im Kartenwesen behaupten.

Erst zur Zeit des 30 jährigen Krieges beginnt die hochdeutsche Schreibung mit -dorf häufiger zu werden, auch niederländische Kartenzegner wenden sie nun an, doch begegnen Karten mit Düsseldorf noch bis ins 18. Jahrhundert, so bei dem Franzosen Nicolaus S a n s o n , der im Jahre 1702 eine Karte des Herzogtums Jülich gezeichnet hat, und sogar bei ober-deutschen Stechern, wie dem Nürnberger Johann Baptist H o m a n n und seinen Erben, die noch um die Wende des zweiten Viertels des 18. Jahrhunderts niederländische Karten nachstechen, ohne das Düsseldorf zu verhochdeutschen.

Ist es nun nur ein Versehen des Stechers oder das Streben nach einer besonders eleganten Verhochdeutschung des nieder-rheinischen Ortsnamens, daß unsere Stadt auf einer M e r i a n s c h e n Karte des Erzbistums Köln in Zeiller-Merian's Topographie der Erzbistümer Mainz, Trier und Köln von 1646 als D ü s t e l d o r f erscheint? Möglicherweise hat der Stecher

das Gefühl gehabt, daß das Doppel-s in Düsseldorf nur eine mundartliche Verschleifung von st sei. Meint doch auch der gelehrte Westfale Hermann Hamelmann in seinem lateinisch geschriebenen „Schlichten und kurzen Abriß der westfälischen Städte“<sup>1)</sup> von 1564, daß die angenehm am Rhein gelegene feste Stadt, berühmt durch ihre Burg und den glänzenden Sitz der bergischen Herzöge und hervorragend durch eine (die Monheimsche) Schule, vielleicht ihren Namen von Dusterdorp habe. Im Jahre 1555 hatte sich Hamelmann — damals Prediger an der Stiftskirche zu Bielefeld — vor seiner Ravensbergischen Landesregierung in Düsseldorf verantworten müssen, weil er zum Luthertum hinneigte. Das Ergebnis war seine Absetzung. Ob ihm die Erinnerung daran die Namensdeutung „düsteres Dorf“ eingegeben hat? Man könnte versucht sein, das anzunehmen, wenn nicht solch unkritische Namensklärungen auch sonst häufig bei Hamelmann vorkämen.

Matthias Quad wird über die Erklärung gelächelt haben, als er Hamelmanns Bericht über Düsseldorf, wie schon die wörtliche Anlehnung vermuten läßt, für seine „Teutscher Nation Herlichkeit“, Cöln 1609 benutzte. Er schreibt — es scheint fast aus eigener Anschauung —: „Die Dussel (von deren die Statt jhren nahmen hat) ein schoner rauschende Bach laufft durch vnd vnder der Statt gassen hin vnnd nach erfüllung der Burggraben, felt sie in den Rhein“. Von der herrlichen „partikular Schul“ meldet er, daß sie „durch dise langwillige krieg vnder gangen“.

An Quads Beschreibung schloß sich Martin Zeiller an, als er für Zeillers Merians Westfälische Topographie von 1647 den Abschnitt „Düsseldorf — Düs-

seldorp“ schrieb. Ein paar historische Bemerkungen, besonders über die Düsseldorfer Kirchen und Klöster, fügte er aus anderen Quellen hinzu.

Matthäus Merian stach zu dieser Beschreibung die erste Gesamtansicht von Düsseldorf, die mit ihren schön in Sicht gerückten öffentlichen Bauten und überhöhten Türmen allerdings mehr ein wirkungsvolles als ein wirklichkeitstreues Bild bietet.<sup>1)</sup>

Eine französische Reisebeschreibung aus nicht viel späterer Zeit<sup>2)</sup> spricht von dem äußerlich ziemlich schönen, innerlich aber — wie man sage — leeren Schlosse; von der Stadt heißt es, sie sei klein und häßlich, aber wohl befestigt.

Johann Wilhelm II. blieb es vorbehalten, dem unbedeutenden Städtchen eine schöneres Gesicht und ein größeres Ansehen zu geben.

Just in dem Jahr (1685), in dem die Neuburger durch das Aussterben der Simmernschen Linie Kurfürsten von der Pfalz geworden waren und Johann Wilhelms Bemühungen einsetzten, Düsseldorf zu einer würdigen kurprinzlichen Residenz zu machen, ist in Nürnberg eine Art Vorläufer eines Rheinreiseführers als „Ausführliche und grundrichtige Beschreibung des ganzen Rheinstroms“ erschienen. Sie ist in ein handliches Duodezformat gefaßt, wohl damit sie von den Reisenden bequem mit auf die Fahrt genommen werden konnte. Der Leser findet darin die Städte nach dem Lauf des Rheins, in der Hauptsache historisch, abgehandelt. Zwei Schlußkapitel holen in alphabetischer Reihenfolge die

<sup>1)</sup> Simplex et brevis delineatio urbium et oppidorum Westphaliae.

<sup>1)</sup> Die neben dem Merian in der Ausstellung liegende Teilansicht in Graminäus' „Beschreibung derer fürstlichen Hochzeit“ von 1585 ist schlichter, aber wohl naturgetreuer.

<sup>2)</sup> Monconys: Journal des voyages . . . publ. par de Liergues. P. 1. Lyon 1665.

„Städte, Festungen und Schlösser“ nach, die im laufenden Text nicht erwähnt wurden. Vergeblich durchmustern wir die 61 Kupfertafeln des Büchleins, vergeblich blättern wir sein halbes Tausend Blätter um: Düsseldorf ist nirgends erwähnt. Erst ganz am Schluß auf Seite 1012 lesen wir:

„Ehe wir dieses Werk völlig schließen, ist zu erinnern, daß oben pag. 871 den berühmten Ort Düsseldorf einzurücken vergessen worden, dannenhero wir hier von kürzlich folgendes zu melden nicht Umgang nehmen können. Wird demnach Düsseldorf von der Düssel einem schönen rauschenden Bach, der dardurch lauffet und unweit davon in den Rhein fället, also benahmet“ usw.

Der Text lehnt sich ganz an Zeiller-Merian an, ebenso wie in einem gleichartigen Augsburger Büchlein vom gleichen Jahr „Der Edle Rhein-Strom von seinem Ursprung biß zu desselben Theilung“ — dies Werkchen bringt überdies das Städtchen Kaiserswerth im Stich.—

Aus der Regierungszeit Jan Wellems gibt es eine Reihe von deutschen und französischen Reisebeschreibungen, die uns die wachsende Bedeutung der Stadt erkennen lassen. Am eingehendsten und anschaulichsten beschreibt der Frankfurter Patrizier Zacharias Conrad von Uffenbach in seinen „Merkwürdigen Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland“, was es in Düsseldorf damals — er war vom 9. bis 14. April 1711 hier — zu sehen gab. Er führt uns in die Kirchen der Stadt, in das Gießhaus am Marktplatz und die großartigen werden den Sammlungen des Kurfürsten und plaudert dabei allerhand von dem Schaffen der Künstler, die für den Kurfürsten tätig waren, und von den ihm mehr oder minder kurios vorkommenden Gelehrten, die er an seinen Hof gezogen hatte, ins-

besondere von seinem sammelwütigen Beichtvater Urbanus.

Maximilian Misson, der im Jahre 1687 in Düsseldorf weilte, schrieb in seinen „Reisen aus Holland durch Deutschland in Italien“ (erschieden 1701): „die Stadt ist noch halb so groß als Duisburg, und in allen Sachen artiger; Sie hat aber keine Vorstädte, so wenig als Kaiserswerth“; zwei gelehrte Benediktinger, Martène und Durand<sup>1)</sup>, die im Oktober 1718, zwei Jahre nach dem Tode des Begründers der Neustadt auf einer Reise durch die Bibliotheken Deutschlands nach Düsseldorf geritten kamen, fanden die Stadt bereits „groß und gut gebaut“.

Düsseldorf hatte von sich reden gemacht. So ist es zu erklären, daß der abenteuerliche historische Journalist David Faßmann, der vor allem durch seine kulturgeschichtlich ergiebigen „Gespräche aus dem Reiche der Toten“ bekannt geworden ist, in seine anonyme Schrift von 1728: „Der auf Ordre und Kosten seines Kaisers reisende Chineser“ einen kurzen Bericht über Düsseldorf und Kaiserswerth einflieht. Er bringt dabei auch zwei Stiche von Düsseldorf und Kaiserswerth, doch hat das Blatt mit der Überschrift „Düsseldorf“ mit dem wirklichen Düsseldorf ebensowenig zu tun wie die beiden Gestalten aus der griechischen Sagenwelt, mit denen der Vordergrund belebt ist.<sup>2)</sup>

Von den encyklopädischen Werken des 18. Jahrhunderts, welche das Stichwort Düsseldorf aufweisen, ist die Heinsius'sche deutsche Ausgabe von Bruzenla Martinière's Geographischem und kritischem Lexikon von 1745 hervorzu-

<sup>1)</sup> Voyage littéraire de deux religieux Benedictins. Paris 1724.

<sup>2)</sup> Von dem Düsseldorf Stich wurde bisher irrigerweise angenommen, er stamme aus Meissners Thesaurus von 1623.



Ausschnitt aus der Karte des Claes Jansson Visscher: „Nieuwe en warachighe Beschryvinghe van den Rhynstroom en de nieuwe vaert van den Ryn in de Mase. Amsterdam 1632“

Nach dem Exemplar in der Landes- und Stadtbibliothek

Die „Neue Fahrt“ ist der von den Spaniern zur Schädigung der Holländer 1626 in Angriff genommene, aber nicht zur Vollendung gebrachte Rhein-Maas-Kanal, die sogen. Fossa Eugenia.

Im übrigen ist die Karte ein Nachstich von Kaspar Vopels Rheinkarte von 1558.

heben, weil sie eine frühe Beschreibung der Düsseldorfer Galerie enthält.

Wilhelm Heinses berühmte Briefe „Über einige Gemälde der Düsseldorfer Gallerie“, die 1776/77 in Wielands „Teutschem Merkur“ erschienen, rückten die Düsseldorfer Gemäldesammlung in das Blickfeld der gebildeten Welt.

Nun mehren sich die Berichte von Reisenden, die in Düsseldorf verweilt haben, und vielfach klingt darin ein Widerhall der Begeisterung nach, die Heinses Briefe erfüllten.

Am liebevollsten hat Georg Forster in seinen „Ansichten vom Niederrhein“

(erschienen 1791) die Stadt geschildert. Er war hier kein Fremder, als er anfangs April 1790 mit dem jungen Wilhelm v. Humboldt nach Düsseldorf kam. Viele schöne Erinnerungen knüpften sich ihm an das Jacobische Haus, das er schon vor 12 Jahren (im November 1778) und seitdem wiederholt auf seinen Reisen aufgesucht hatte, und auch diesmal machte ihn ein herzlicher Verkehr mit Friedrich Heinrich Jacobi „froh, heiter und fähig, Eindrücke aufzunehmen“.

„Das finstere, traurige Köln haben wir recht gern verlassen“ — beginnt er das Düsseldorfer Kapitel — . . . „Welch ein

himmelweiter Unterschied zwischen Köln und diesem netten, reinlichen wohlhabenden Düsseldorf! Eine wohlgebaute Stadt, schöne, massive Häuser, gerade und helle Straßen, tätige, wohlgekleidete Einwohner; wie erheitert das nicht dem Reisenden das Herz!“ Als echtes Kind der Aufklärung hat Forster es sich nicht versagen können, das Bild Düsseldorfs hell gegen die unter geistlicher Herrschaft stehende, ihres alten Glanzes beraubte Stadt Köln zu zeichnen.

Doch muß das Bild schon zutreffend gewesen sein. Schon ein Jahr vor Forsters Veröffentlichung rühmt Joseph Gregor Lang in seiner „Reise auf dem Rhein“ die „belebte, artige und wohl zivilisierte Stadt“, „die Straßen sind durchaus hell, regelmäßig und mit einem guten Steinpflaster versehen“. „Lebhaftigkeit, guter gefälliger Ton im Umgange, Zwanglosigkeit, Vertraulichkeit sind die Hauptcharaktere der Inwohner dieser belebten Stadt“, stellt er fest; der starke Einschlag pfälzischer Beamter — meint er — mache sich hier bemerklich. Überschwenglich ist sein Lob des Hofgartens, des „Düsseldorfer Elysiums“.

Und die gute Note, die Lang und Forster der Stadt gegeben haben, erbt sich mit leichten Abschattungen in allen folgenden Reisebeschreibungen fort.

Auch ein vor der Revolutionsarmee geflüchteter französischer Emigrant weiß in seinen „Bemerkungen über Düsseldorf und Elberfeld auf einer Reise von Köln nach Hamm“ (erschienen 1792) viel Erfreuliches über die Stadt zu berichten: „Sie mag mit der von dem Churfürst Johann Wilhelm erbaueten Neustadt etwas mehr als neunhundert Häuser haben, die zum Theil sehr gut in das Auge fallen. Die Straßen laufen größtenteils ziemlich gerade, und an einigen Ecken ist auch der Name derselben

angeschlagen. An verschiedenen Stellen in der Altstadt, sind mehrere Häuser abgebrochen worden, theils um neue Durchwege zu bekommen, theils die zu engen Winkel der Straßen zu erweitern. Sie werden alle, ohngeachtet des vielen Fahren und Reiten dennoch sehr reinlich gehalten, ohne daß die Polizei dazu Zwangsmittel gebrauchen darf.“

„Der neu angelegte Theil der Stadt, welcher aus breiten, nach der Schnur gezogenen Straßen, und aus schönen, zum Theil maßiven Häusern besteht; heißt nach des jetzt regierenden Churfürsten Namen, die Karlstadt. Sehr viele Häuser stehen beinahe eben so tief unter, als über der Erde, und der große Marktplatz, welcher noch nicht ganz geebnet ist, macht das schönste Viereck aus. Die Anzahl dieser neuen Häuser beläuft sich jetzt auf achtundachtzig, die alle mit erstaunlichen Kosten an und in den alten Festungsgraben aufgeführt sind. Jedes Haus hat vom Churfürsten eine fünf und zwanzig jährige Steuerfreiheit erhalten.“

Der Franzose ist der erste, der unter den Einrichtungen der Stadt die Landesbibliothek erwähnt: „Die Schloßbibliothek, welche erst im Jahre 1770 angefangen und nicht unbeträchtlich ist, muß für die hier wohnenden Gelehrten gewiß eine sehr herrliche Sache seyn. Sie besteht aus 8024 Bänden, und ist vorzüglich zum Nutzen der Landeskollegien angelegt.“

Gegenüber diesen freundlichen Schilderungen von dem aufblühenden Düsseldorf zeichnet uns Blasius Merrem's „Reise nach Paris. Deutschland 1800“ ein düsteres Bild der von den Franzosen seit 1794 verheerten Stadt. Den traurigen Anblick des zerstörten Schlosses gibt ein Aquatintablatt einer Rheinansicht in dem englischen Bericht einer „Reise durch Holland den Rhein hinauf nach Süddeutschland im

Sommer und Herbst 1806“ von John Carr eindrucksvoll wieder. (s. Beilage!)

Es hat eine tiefe innere Beziehung, daß in den Jahren, als das deutsche Reich unter den Schlägen Napoleons wankte und zerbrach, von den vaterländisch empfindenden Dichtern der Romantik der Zauber der Rheinlandschaft entdeckt wurde. Durch sie wurde der Strom mit seinen ragenden Denkmälern einer stolzen Vergangenheit dem deutschen Volke zu einem mahnenden Symbol.

Nun beginnt die Blütezeit der Rheinreisebeschreibungen und der mit poetischem oder beschreibendem Text begleiteten „mahlerischen“ und „romantischen“ Rheinansichten, über welche — soweit sie Düsseldorf mit einbeziehen — die Ausstellung einen guten Überblick gewährt.

Aloys Schreiber, Professor der Ästhetik zu Heidelberg, der in den Jahren 1805 und 1806 bei Wilmans in Frankfurt ein solches Kupferwerk mit Rheinansichten veröffentlicht hatte, war der erste, der mit seiner „Anleitung den Rhein von Schaffhausen bis Holland . . . zu bereisen“, im Jahre 1812 bei Joseph Engelmann in Heidelberg einen Rheinreiseführer im eigentlichen Sinne herausbrachte.

Des Gothaer Hoftheaterintendanten August Ottokar Reichard „Passagier auf der Reise in Deutschland“, zuerst 1801 in Weimar, dann als Taschenbuch in französischer Sprache im Jahre 1809 bei Schreibers Frankfurter Verleger Wilmans erschienen, gab ihm dazu die Anregung. Schreibers „Handbuch für Reisende am Rhein“ — so hieß der Führer von der 2. Auflage ab — erlebte eine Reihe von Auflagen, erschien auch in französischer und englischer Sprache und in einem von Mainz bis Düsseldorf führenden Auszug.

Vom „Baedeker“ wurde er schließlich aus dem Felde geschlagen.

Der Koblenzer Verleger Karl Baedeker hatte im Jahre 1832 ein romantisches Rheinbüchlein „Johann August Kleins Rheinreise von Mainz bis Köln“, das 1828 in deutscher, 1829 in französischer Sprache bei einem andern Koblenzer Verleger erschienen war, in seinen Verlag übernommen, und dieses Büchlein wurde der Ansatz zu einer Verlegertätigkeit von internationaler Reichweite.

Er machte aus dem Buch in der zweiten Auflage 1835 eine „Rheinreise von Straßburg bis Rotterdam“, in der dritten Auflage schaltete er die nur sehr kurz behandelte Niederlandstrecke wieder aus und ließ die „Rheinreise von Straßburg bis Düsseldorf“ gehen, brachte aber im gleichen Jahre einen Holland- und einen Belgien-Führer heraus. John Murray's „Handbooks for travellers on the Continent“ (seit 1829 in London erscheinend) waren das Vorbild für die einsetzende lange Reihe der „Baedeker“, die den Wettbewerb mit dem englischen Vorbild wie mit den seit 1841 erscheinenden Guides Joanne des Pariser Verlegers Hachette & Co. und mit Meyers seit 1862 auf den Plan tretenden „Reisehandbüchern“ glänzend bestanden haben.

Die Entwicklungsgeschichte des Rheinland-Baedeker läßt sich schön an den ausgestellten Bändchen ablesen.

Bis zur 8. Auflage sind es reizvolle gelbe Biedermeier-Pappbändchen, die Außenseiten sind mit Einbeziehung des Buchrückens durch ein Stab- und Rankenwerk in Felder aufgeteilt, und aus jedem Feld blickt uns eine Rheinlandschaft oder ein rheinisches Baudenkmal entgegen. Mit der 9. Auflage von 1856 zieht der „Baedeker“ nach seinem englischen Vorbild das uns allen vertraute praktische rote Kalikogewand an. Im Innern ist der Sieg der Sachlichkeit erst im Jahre 1866 vollzogen: die in immer größerer Zahl eingedrunge-

nen nüchternen Karten und Pläne haben die lithographierten Rheinansichten<sup>1)</sup> endgültig hinausgedrängt.

Schon seit der 4. Auflage ist Düsseldorf mit 7 andern Städten durch Beifügung eines Stadtplanes ausgezeichnet. „Unter vielen Städten des Rheinlandes zeichnet sich Düsseldorf durch freundliche Bauart und heitere Umgebungen aus“, so leitet die Klein-Baedekersche Rheinreise von 1835 ihre Beschreibung der Stadt Düsseldorf ein, und der „Baedeker“ hat die „freundliche Bauart“ durch das ganze 19. Jahrhundert hindurch der Welt verkündet.

Diesen ansprechenden einleitenden Hinweis auf den städtebaulichen Charakter Düsseldorfs hat Baedeker offenbar dem ganz ähnlich beginnenden „Panorama von Düsseldorf und seinen Umgebungen“ von J. F. Wilhelmi entnommen. Dies 1828 erschienene Werkchen des späteren Düsseldorfer Handelskammersekretärs behandelt Geschichte, Topographie, Verwaltung, kulturelle Einrichtungen, Handel und Gewerbe gleich gründlich. Es gehört seiner Haltung nach noch in die Reihe der topographisch-statistischen Werke der Lenzen (1802), Mindel (1817), Viebahn (1836), enthält aber mit seinen Hinweisen auf landschaftliche Schönheiten zugleich Ansätze zu einem Reiseführer. 1832 wurde es noch einmal aufgelegt.

Im Jahre 1840 kurz vor Immermanns Tod gab dessen Düsseldorfer Verleger Schaub den ersten Düsseldorfer Fremdenführer heraus, und zu gleicher Zeit erschien noch ein zweiter Führer von Johann Wilhelm Spitz, der im nächsten Jahr sogar eine französische Neuauflage erlebte.

Die Blütezeit des Düsseldorfer künstlerischen Lebens der 30er Jahre, die den

<sup>1)</sup> In den ersten Auflagen sind es Umrißzeichnungen des Düsseldorfers J. A. Lasinsky.

Verlegern den Mut zu diesen Veröffentlichungen gab,<sup>1)</sup> hat zugleich verschiedene Reisende begeistert, Erinnerungen an Düsseldorfer Reisetage niederzuschreiben, wie denn die Reihe der persönlichen Rheinreiseberichte angesichts der zunehmenden guten Führer zwar dünner wird, aber niemals ganz abreißt.

Herausgehoben seien ein paar holländische Erinnerungsbücher, weil sie bezeugen, daß die Vorliebe der Holländer für Düsseldorf nicht erst aus jüngerer Zeit stammt. Es sind die „Reis naar Mark een Bergsland in den Zomer 1823“. Groningen 1824 und B. C. Koekkoek's „Herinneringen en mededeelingen van eenen landschapschilderer“. Amsterdam 1841.

Zu Ende der 30er Jahre (1838—40) gab Simrock sein „Malerisches und romantisches Rheinland“ heraus. Über Düsseldorf eilt er mit folgenden Sätzen hinweg:

„Düsseldorf, Hauptstadt und Hafen des bergischen Landes und eine der schönsten modernen Rheinstädte, hätte vielleicht seiner Malerschule wegen Anspruch im malerischen Rheinland erwähnt zu werden, auf seine Umgebungen, den vielgerühmten Grafenberg mit eingeschlossen, darf es nicht gründen. Seine Jacobae von Baden soll uns bei ihm zu verweilen bestimmen, wenn einst ihr tragisches Geschick einen Dichter begeistert hat“.

Ob eins der 5 Jakobe-Dramen oder eine der 9 romanhaften Jakobe-Erzählungen, welche die Ausstellung in der Abteilung „Düsseldorf als Schauplatz im erzählenden Schrifttum und in der Dichtung“ zusammengestellt hat, Simrock heute veranlaßt hätte, bei Düsseldorf zu verweilen?

<sup>1)</sup> Es hat dann bis zum Jahre 1869 gedauert, bis mit Herchenbachs Fremdenführer für Düsseldorf und Umgebung wieder ein neuer Düsseldorfer Sonderführer erschien.



Was durch einen Dichter gestaltet wurde, will Simrock sagen, das ist uns nah und gegenwärtig, es lebt im Bewußtsein und im Gedächtnis des Volkes.

Die Ausstellung beschränkt sich in der Darbietung der schönen Literatur, in der die Stadt Düsseldorf eine Rolle spielt, nicht auf erlesene Dichtung. Von Wert ist hier vor allem die bodenständige Heimatliteratur im engeren Sinne mit ihrem liebevollen Eingehen auf heimatliche Verhältnisse; selbst dem Kitschroman mußte in diesem Zusammenhang ein Plätzchen eingeräumt werden, wo es das ganze Material zusammenzustellen galt, das über die Frage Auskunft gibt: Welche Seiten des Düsseldorfer Lebens, welche Persönlichkeiten und Ereignisse haben die Schriftsteller veranlaßt, Düsseldorf zum Schauplatz ihrer Werke zu machen und welche Vorstellung hatten sie dabei von der Stadt?

Es ist ja nicht von ungefähr, daß eine englische Schriftstellerin in den 70er Jahren aus Düsseldorf die Anregung zu einem in Düsseldorf spielenden zweibän-

<sup>1)</sup> Fothergill, Jessie: The first violin. Leipzig 1878, Tauchnitz.

dingen Roman „Der Pringgeiger“<sup>1)</sup> mit nach Hause gebracht hat. Düsseldorfer Kunstleben, Düsseldorfer Maler und Bildhauer, Musiker und Dichter nehmen einen breiten Raum in der Düsseldorf-Literatur ein.

Daß in einer so ausgesprochen modernen Stadt wie Düsseldorf mit einer verhältnismäßig so jungen Geschichte die Phantasie der Heimatdichter vielfach in frühere Jahrhunderte zurückgewandert ist, das zeugt von dem anregenden Zauber der Altstadt und von dem zähen Leben ihrer zu immer neuer Gestaltung drängenden Überlieferungen.

Schicksal und Aufgabe des Vororts der gefährdeten Westmark - Industrieprovinz treten uns in den Albert Leo Schlageter geweihten dramatischen Szenen entgegen.

Es ist etwas beschwerlich, in den versteckt gelegenen Ausstellungsraum hinaufzusteigen, aber wer die Mühe nicht scheut, findet sich belohnt. Möchten noch viele heimattreue Düsseldorfer den Weg dahin finden, und wer noch einen Baustein zur Ausstellung beitragen kann, soll doppelt willkommen sein.

★

X  
Hans Heinrich Nicolini:

## Amalie von Sybel

Eine Frauengestalt aus dem alten Düsseldorf

Wenn man in jener geistig und künstlerisch so regsamen und fruchtbaren Zeit, die Düsseldorf im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts erlebte, nachforscht, so stößt man immer wieder auf den Namen Amalie von Sybel. Sie war

eine geborene Brügelmann aus Elberfeld, Gattin des Geheimen Obertribunalrats Heinrich Philipp von Sybel und Mutter des bekannten Historikers und Politikers Heinrich von Sybel. Ihr Haus war lange Mittelpunkt der geistigen und künstle-

rischen Gesellschaft Düsseldorfs. Es muß eine geistig bedeutende Frau gewesen sein, die die Werke ihrer Freunde, so Immermanns, Schnaases, Üchtritzens, nicht nur mit tiefem Verständnis aufnahm, sondern ihr Entstehen mit lebendiger und befruchtender Anteilnahme begleitete.

Eine besonders enge Freundschaft verband sie mit Immermann, den Schadow in ihr Haus eingeführt hatte. Und an diesem Verhältnis sei versucht, ein Bild Amalie von Sybels zu gewinnen. In Immermanns Memorabilien, da, wo er von der deutschen Familie spricht, finden wir folgende Worte: „Die Fälle sind in Deutschland nicht selten, in welchen die Frau mit dem Geiste und dem Gemüte eines fremden Mannes eine innige Verbindung knüpft, ohne daß eine Verletzung der ehelichen Treue, weder der physischen noch der moralischen, stattfindet.“ Wir besitzen das Zeugnis der Witwe Immermanns, daß er dabei an Amalie von Sybel gedacht hat, und diese Worte mögen hier stehen, weil sie das Verhältnis rein und klar bezeichnen.

Vor seiner Verheiratung mit Marianne (1839) schrieb Immermann an Frau von Sybel: „Ihnen bleibt das Beste meines Herzens geweiht! Sie sind mir überaus viel gewesen, o bleiben Sie es mir!“.

Was war ihm diese Frau? Was konnte sie ihm sein?

Um diese Fragen zu beantworten, muß man sich sein Verhältnis zur Gräfin Elisa von Ahlefeldt vergegenwärtigen. Seit 1827 lebten die beiden zusammen. Immermann drang ständig auf die Ehe. Elisa versagte ihm diese Bindung. Sie wollte des Dichters Freundin, seine begeisternde Muse sein, nicht seine Frau. Das wurde ihr Verhängnis. Wie bezeichnend sind Immermanns Worte, die er nach der Trennung (1839) schrieb: „Als es recht in mir zur Klarheit gekommen war, als ich entschie-

den der Hoffnung entsagen mußte, daß sie mir ihre Hand vor dem Altare geben werde, begann es in mir sich allgemach krampfhaft zuzuschließen . . . Das kämpfte Jahre hindurch mit Neigung, Erinnerung und Dankbarkeit. Endlich aber hatte denn doch die Verstimmung so ziemlich die Oberhand. Ich wurde einsilbig, verschlossen, verdrießlich gegen sie, suchte meine Erholung meistens außer dem Hause, andere Menschen besaßen in wichtigen Angelegenheiten weit mehr mein Vertrauen als sie . . .“

Dem Verhältnis zwischen Immermann und Elisa fehlte die Gemütswärme. Nun braucht man nur die Briefe Immermanns an seine Familie zu lesen, um zu erkennen, wie sehr ihm eine lebenswarme menschliche Anlehnung Bedürfnis war. Die fand er bei Amalie von Sybel. Die Freundschaft dieser edlen Frau gab dem Gemüte des Dichters den Halt, nach welchem er sich gesehnt, seitdem er den Kreis der Heimat verlassen hatte. Haus und Herz der Freundin ward für ihn die Stätte des Vertrauens und der unbefangenen Mitteilung. So urteilt Marianne über die Freundin ihres Mannes.

Als den 42 jährigen Mann die Liebe zu der jungen Marianne Niemeyer ergriff, als die Lösung des Verhältnisses zu Elisa von Ahlefeldt unabweisbar wurde, eine Lösung, die sich unter den heftigsten Kämpfen und seelischen Erschütterungen vollzog, so daß Immermann seine Leiden mit denen des Laokoon verglich, da zeigten sich die Freundschaft, die herzenswarme Teilnahme und der mäßigende, wohlthuende Einfluß Amaliens in bewundernswerter Weise. Zu ihr trug Immermann sein Leid, seine Verzweiflung, seine zeitweilige Ratlosigkeit, den Widerspruch seiner Gefühle. Sie bot ihm starken Halt und kräftige Hilfe. „Es war ihre Treue und ihr Mut, die ihm halfen, die zarte Stimme des

Gewissens nicht zu überhören, als auf dem letzten Wendepunkte seines Lebens die Versuchung hart war, und als es galt, in der Sehnsucht nach Befreiung Milde, Schonung und Dankbarkeit zu bewahren.“ (Marianne.) Man darf wohl vermuten, daß der seelengroße Entschluß Immermanns, die Entscheidung über den ersehnten Bund in die Hände Elisas zu legen, nicht ohne Mitwirkung Amaliens zustande kam. Noch bei der endlich erfolgten Trennung von Elisa von Ahlefeldt fleht er im Trennungsschmerz Amalie von Sybel an: „Ich schicke Ihnen die letzten Briefe Mariannens. Suchen Sie aus den herzlichen Worten des lieben Kindes und aus sich selbst mir Frieden, Klarheit und Wahrheit zu bereiten und den entsetzlichen Gedanken von mir zu entfernen, daß ich mich geirrt und dennoch nur immer die Gräfin geliebt habe . . .“

Amalie aber schrieb an Elisa, der sie auch freundschaftlich nahe stand: „Ich gestehe Ihnen offen, daß ich es Immermann gönnte, Sie nicht so weit von ihm getrennt zu wissen. Der Schmerz des Abschiedes von Ihnen hat das Bild Ihrer Treue und Liebe, welches nie verlöscht war, mit solcher Gewalt in ihm hervorgerufen, daß Sie, wenn Sie dies in persönlicher Gegenwart sähen, und Ihre Seele noch nicht zum alten Vertrauen zurückgekehrt wäre, schon in, darf ich sagen, christlicher Milde, etwas zu seiner Beruhigung tun würden. Ich kann es wahrhaft sagen, wie es auch in Zwischenstimmungen gewesen sein mag, jetzt lebt Ihnen kein ergebenerer Freund auf Erden.“

Es fehlt denn auch dem Konflikt der versöhnende Ausgang nicht. Nach Immermanns frühem Tode (1840) fand sogar eine Annäherung zwischen Marianne und Elisa statt, und Elisa wandte Neigung und Fürsorge der Tochter Immermanns und Mariannens zu. Man ist versucht, auch

hier Frau von Sybel nicht unbeteiligt zu glauben, war sie doch auch der jungen Marianne mütterliche Freundin und Beraterin geworden.

In dem schon erwähnten Briefe, den Immermann im August 1839, zwei Monate vor seiner Heirat, aus Halle an die Freundin schrieb, lesen wir auch: „Marianne fürchtet sich vor Düsseldorf und vor der Kritik der Leute. Ich sage, sie solle sein, wie sie sei, dann werde sie den Leuten schon gefallen. O nehmen Sie das Kind recht sanft in Ihren mütterlichen Arm, und leiten Sie ihre ersten wankenden Schritte.“

„Weil die Freundin des Dichters das innigste Verlangen trug, durch eigene Anschauung Teilnehmerin seines Glückes zu werden“, besuchte sie das Brautpaar noch vor seiner Hochzeit in Halle — sie reiste damals mit ihrer Familie in den Harz — und zog Marianne mit mütterlicher Liebe an ihr Herz. Die Jungvermählten nahm sie in Düsseldorf in ihr Haus auf, bis die Wohnung auf der Grabenstraße eingerichtet war. Als nach kaum einem Jahre Immermann starb, fiel ihr die traurige Aufgabe zu, der jungen Witwe, die noch Wöchnerin war, ihr Geschick mitzuteilen. Wie sich dann auch ihre Freundschaft zu Marianne bewährte, erfahren wir aus einem Briefe, den diese 1846, nach dem Tode Amaliens, an Putlitz schrieb: „Daß Sie an dem trüben Verlust, der mir auferlegt ist, teilnehmen würden, wußte ich ohne Ihre Versicherung, und doch konnten Sie nicht übersehen, wieviel ich in dieser geliebten Freundin verloren habe. Sie war ein selten begabtes Wesen, überall nach Wahrheit und Tiefe der Dinge strebend, mit klarem Verstande und warmen Gefühlen die Welt in sich aufnehmend und mit liebenswürdiger Phantasie zu gemüthlicher Gestalt bildend. Mir persönlich hat sie in den sieben Jahren unseres täg-

lichen Zusammenseins große Liebe, Treue und Güte erwiesen, auch teilnehmen lassen an allen Annehmlichkeiten ihres inneren und äußeren Lebens. Und niemand hat mit unverstimmter Liebe und Hingebung meines geliebten Mannes Züge so klar und schön in sich bewahrt als sie. Endlich war sie meiner Jugend ein Anhalt und ließ mich als ihre Tochter auftreten, wo ich ohne sie die traurige Isolierung meiner Stellung unter den Menschen empfunden hätte. Nach alledem begreifen Sie, lieber Gustav, wie mir der Boden unter den Füßen zitterte, als ihre treuen Augen sich geschlossen hatten.“

Aus den dargelegten Tatsachen spricht auch zu uns die reine Freundschaft, die selbstlose, opferwillige Anteilnahme Amaliens, ihre lautere Herzensgüte und ihre reife, abgeklärte Anschauung menschlicher Verhältnisse, und wir verstehen, daß überall da, wo von dieser Frau die Rede ist, wir höchster Verehrung und Bewunderung begehnen.

Aber nicht nur die rein menschliche Haltung der Frau von Sybel finden die Zeitgenossen rühmend, auch ihren geistigen Fähigkeiten und ihrer Bildung zollen sie reiches Lob.

Die Stärke ihres Geistes bezeichnet Immermanns Wort, man könne sich mit ihr wie mit einem Manne unterhalten. „Nie und nirgends konnte sie sich mit einer Halbheit beschwichtigen . . . Ein großes, vielseitiges Wissen, das sie sich mit eigenem selbständigem Fleiße, unterstützt von vortrefflichem Gedächtnis gewonnen hatte, zeigte sie nur da, wo es zur Erörterung einer geistigen Erscheinung oder eines Problems dienen konnte, niemals um sich selbst zu bespiegeln und fern von jeder kleinlichen Eitelkeit. Viele geistige Produktionen, die in ihrer Nähe entstanden, wuchsen durch ihren Anteil und durften an ihrem Geiste sich abklären.“

So lesen wir bei Putlitz, wo weiter ihr unbestechliches Urteil hervorgehoben wird.

Wir haben für ihre lebendige Anteilnahme am Werk der Freunde einen sprechenden Beweis in ihrer Mitarbeit an Immermanns „Münchhausen“. Darüber berichtet Maync: „Sybels Gattin wurde zu einer wertvollen Mitarbeiterin an Immermanns Werk. Immer mußte sie, zum Teil auch mit den Erinnerungen ihres Mannes, Beiträge zusteuern, die uns in großen Frage- und Antwortbogen vorliegen. Wie Goethe in den „Wanderjahren“ fast wörtlich die von Heinrich Meyer erbetenen umfangreichen Mitteilungen über die Schweizer Spinn- und Webindustrie benutzt hat, so gingen lange Niederschriften der Frau von Sybel Satz für Satz in den Münchhausen über, und zwar ihre lebhaften Schilderungen westfälischer Bräuche, namentlich den Verlauf einer westfälischen Bauernhochzeit. Bis ins einzelne beschreibt sie dem aufhorchenden Freunde die Tracht, nicht nur, wie sie im Kreise des Oberhofes herkömmlich ist, sondern auch, wie sie, „nach eingezogenen Erkundigungen bei modeverständigen Damen“, sich für die Welt dame Clelia am besten schicken würde. Denn auch noch andere Personen zog sie zur mittelbaren Mitarbeit an dem Roman heran, das beweist der lange Brief eines Pastors aus Unna, der genauen Bericht erstattet über die traditionelle Fahrt des Pastors und des Küsters zur Entgegennahme der ortsüblichen Abgaben.“

Auch bei den Schwierigkeiten und Plackereien, die Immermann bei seiner Theaterleitung hatte, stand ihm Amalie von Sybel treu zur Seite. „Während der ganzen Dauer von Immermanns Bühnenleitung war sie es vornehmlich, die jede hervorragende Leistung derselben in ihrer Eigentümlichkeit zu erfassen wußte und

es verstand, jeden unbefugten Angriff mit seinen geistigen Waffen zurückzuweisen.“ (Marianne.) Sie schrieb auch selbst Kritiken über einzelne Aufführungen. Bezeichnend für sie und ihren Einfluß auf Immermann ist das Folgende.

Als Immermann 1836 unter der doppelten Arbeitslast als Jurist und Theaterleiter zermürbt, verärgert und an einem gedeihlichen Fortgang seiner Bühne verzweifelnd, die Leitung niederlegen wollte, redete ihm Frau von Sybel kräftig ins Gewissen. In Mariannens Immermannbuch lesen wir darüber: „Frau von Sybel, mit allen Verhältnissen und Stimmungen vertraut, forderte aber mit der Wärme der wahren Freundschaft, die keinen Mangel an dem Namen des Freundes sehen wollte, von ihm, daß er trotz jenen verdrießlichen Erfahrungen ausharre, bis die nächsten Monate entschieden hätten, ob ein ferneres Gedeihen der Sache zu hoffen sei. Sie stellte ihm vor, daß nach den erneuten

Anstrengungen für die Sache (finanzieller Art) seine Ehre dieses Beharren fordere, und daß ihre Pflicht sei, ihn auf diesen zarten Punkt aufmerksam zu machen.“ „So sei denn Ihrer Entscheidung anheimgegeben“, sagt die Freundin am Schlusse eines warmen und herzlichen Schreibens, „was Sie tun wollen, nur das will ich in bezug auf körperliche und geistige Anstrengungen noch hinzufügen, daß ich glaube, daß das Gefühl großmütig erfüllter Pflicht auch wieder eine ganz eigene Stärkung gibt, die manchem anderen geistigen Hebel wohl die Waage hält.“ Und Immermann blieb. —

Die Seelengröße dieser Frau ist um so bewundernswerter, da sie schwächlichen Körpers war. Sie starb im 44. Jahre ihres Lebens am 22. Januar 1846 und wurde auf dem alten Golzheimer Friedhof am Rhein begraben. Ihre Grabstätte wird heute noch gepflegt und liegt ganz im Rücken der Immermann'schen Gruft.

★

Heinrich Daniel:

## Hans Müller-Schlösser

Worte der Würdigung; gesprochen auf der großen Hans Müller-Schlösser-Feier des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. am 20. Oktober 1936.

Es ist mir deshalb eine besondere Ehre und eine besondere Befriedigung, einige Worte der Würdigung unseres Hans Müller-Schlösser zu Ihnen zu sprechen, weil ich eine Strecke seines Werdeganges mitgegangen bin. Das war vor etwa 25 Jahren, als er seine ersten dramatischen Versuche „D'r jlöcklije Dag“ und „Et äde Kömpke“ in der „Constantia“ auf der Bilkerstraße von einer kleinen Schar kunstbegeisterter jugendlicher Idealisten

aufführen ließ. Das komische Drum und Dran und die Unzulänglichkeiten dieser Aufführungen könnten ein ganzes Buch füllen, ein erheiterndes Buch. Ich habe mir vieles aufgeschrieben und werde nächstens davon zum besten geben. Bei der letzten Probe zu dem Einakter „D'r jlöcklije Dag“ kam der alte Vater Müller-Schlössers in den Saal, auf Schluppen und in Hemdsärmeln, und schaute kopfschüttelnd unserem Treiben zu, das ein wenig an die Rüpelszene aus „Sommernachts-traum“ erinnerte. Als der alte Vater eine Zeitlang zugeschaut hatte, ging er leise wieder weg. Ich sah, wie er sich mit dem



Hans Müller-Schlösser

Hemdärmel die Augen wischte. Er hat seines Sohnes Ruhm nicht mehr erlebt. Ich war auch dabei, wie er zu seinem Sohne besorgt sagte: „Jöngke, du moß nit eso vill lese. Söns häste met zwanzig Jahr als ene Brell op de Nas, on dann duhrt et nit lang mieh, on du liegs om Dannewäldche“. Mit der Brille hat der alte Mann recht gehabt, denn Müller-Schlösser trägt seit 30 Jahren zur Verschärfung seines scharfen Blicks eine Brille, aber mit dem Dannewäldche hat er sich geirrt. Müller-Schlösser, der Ewig-Junge, lebt zu unserer Freude unter uns, und wenn's nach mir ginge, dürfe er uns alle überleben. Im Andenken seiner Heimat wird er es ja auch! — — —

Es gibt zweierlei Heimatkunst. Eine Art entsteht aus dem Wesen des Dichters

einfach und selbstverständlich. Die andere Art entschuldigt mangelndes dichterisches Vermögen mit dem Wort „Heimatkunst“. Es ist nichts als in Vers oder Prosa gebrachter Dilettantismus. Der „Heimat“ ist nicht gedient, wenn sie für mindere Kunstversuche das Aushängeschild abgeben muß. Gute Heimatkunst ist eigentlich nur bodengewachsene Kunst, wobei betont werden muß, daß dieser „Boden“ auch eine Stadt sein kann. Solche bodengewachsene Kunst wirkt aber über den Umkreis ihrer Wurzeln hinaus und kann die ganze Sprachgemeinschaft erfassen.

Müller-Schlösser stellt niederrheinisches Wesen auf eine überaus glückliche Weise dar. Doch kennt man ihn nicht nur in Deutschland, sondern auch jenseits der Grenzen. Ich kann also nicht etwa einem Abseitigen mit diesem kleinen Vortrag zu einem literarischen Ruhm verhelfen, den ein Erfolgreicher nicht nötig hat, sondern ich will nur kurz darstellen, in welcher vortrefflicher Weise niederrheinisches Wesen von einem wahrhaft Heimatwüchsigen gestaltet wurde.

Müller-Schlössers Figuren sind jener Kleinbürgerschicht entnommen, die gestorben ist oder abstirbt, sie sind also heute sozusagen unmodern. Sie sind so unmodern wie das Menschenherz, das nicht soviel Marktwert hat wie der Verstand.

Wenn man die Schale von Jan Krebse-reuter, von Wibbel, vom Sergeanten Drögendick, vom Fläsch, von der Frau Biesterfeld, vom Spezereiwarenhandl er Fliegenschmidt, vom Katze Grieß, von der Tante Seef, kurz von all den Altstadtgestalten herunterzieht, die Schale ihres zeitlichen Gewandes nämlich, dann stehen Menschen vor uns, die noch heute unter uns wandeln, mit der Unveränderlichkeit ihres Menschenwesens. Erst hernach merken wir, daß wir sie gern haben, weil der

Dichter sie uns in eben der Gewandung vorgeführt hat, die ihm ratsam erschien.

Müller-Schlösser schreibt nicht literarisch und gespreizt, sondern einfach und schlicht. Aber nur diese Einfachheit kann die Einmaligkeit und Eigenartigkeit der von ihm gezeichneten Heimatwelt wiedergeben. Seine Einfachheit ist erzählend, seine Schlichtheit ist gemüthhaft. Und einfach, natürlich und selbstverständlich „erzählen“, wie viel können das? Erzählen ist unmodern, es lebe die Reportage! Aber über die Einfalt des Herzens eines nieder-rheinischen Kleinbürgers einer Reportage zu schreiben, ist falsch. Deshalb freuen wir uns des „Erzählers“.

Es ist bekannt, daß Müller-Schlösser über die engen Grenzen seines Schaffenskreises rasch hinausstieß. Seine Theaterstücke, seine Komödien, vor allem sein unsterblicher „Schneider Wibbel“, werden auch im Auslande gespielt. Nicht gewürdigt oder vielmehr falsch ausgelegt wird der Grund für diese Volkstümlichkeit. Man vergißt oder übersieht hinter dem rheinisch Schwankhaften der Müller-Schlösser'schen Gestalten das klar Menschliche seiner Figuren.

Weil dieses Menschliche in eine ungehemmte Lebensbejahung mündet und diese Lebensbejahung immer etwas spielerisch, immer mit einer Lachträne im Auge auftritt, und manchmal selbst mit dem Tode ihren Spaß macht, kann man, oberflächlich urteilend, leicht künstlerische Untiefe vermuten. Der Rheinländer zwar, der sich selbst kennt, dürfte zu diesem Schluß nicht kommen. In 20 Jahren hat mindestens dreimal der sogenannte Zeitstil gewechselt. Müller-Schlösser hat nicht mitgewechselt, sein Stil ist immer derselbe geblieben!

Ich mache drei Werke zum Gegenstande meiner kurzen Betrachtung: „Jan Krebsereuter“, „Bergerstraße 9“ und die

Wibbelkomödien. Müller-Schlösser hat weit mehr Komödien und Geschichten geschrieben. Seine Theaterstücke, seine Erzählungen, seine Schnurren und Schwänke, seine Abhandlungen, Feuilletons, in Zeitungen und Zeitschriften verstreut, könnten Bände füllen. Man kann sich mit allen beschäftigen und wird weder an Langeweile leiden, noch literarisch zornig werden. Die drei genannten Werke vermittelten mir ein Erlebnis. Deshalb stelle ich sie heraus. Sie gaben mir ein menschliches Erlebnis. Die Seltenheit dieses Erlebnisses weiß ich zu würdigen, umso mehr, als mir schlicht meine unzeitgemäße Auffassung in diesen Werken bestätigt wurde, daß zwar der Mensch im Grunde ewig derselbe bleibt, in Liebe, Leiden, Hoffen und Hassen, nur daß sich Dinge und Formen ändern.

„Jan Krebsereuter“, seine Taten, Fahrten und Meinungen, ist eine Lebensgeschichte, voll niederrheinischer Atmosphäre, auch landschaftlich, voll Optimismus und ausklingend in eine schöne, natürliche Weisheit: — „— er begriff, daß die Welt ein Kreis ist, der seinen Mittelpunkt in jeder Menschen-Brust hat, dessen Umfang aber Niemand erfassen kann“.

Die Wibbelkomödien („Schneider Wibbel“ und „Wibbels Auferstehung“) haben den Dichter am volkstümlichsten gemacht. Wibbel, dieser Schneider Wibbel, der zur Zeit der französischen Invasion zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wegen Beleidigung des „Amprörs“ und der Franzmänner eingesperrt werden soll, einen Stellvertreter schickt, der im „Kaschott“ stirbt und als Wibbel begraben wird, während Wibbel als Bruder des „verstorbenen“ Wibbel seine Fin noch einmal heiratet, aus welcher Lage sich in „Wibbels Auferstehung“ eine Fülle neuer komischer Situationen ergibt — um den Satz zu Ende zu führen: dieser Wibbel wird als



Photo: Knauer

Die von den „Düsseldorfer Jonges“ e. V. gestiftete und erstmalig an Hans Müller-Schlösser überreichte

**Goldene Jan-Wellem-Medaille** (verkleinert).

Die Medaille trägt auf der Rückseite folgende Widmung:  
 Hans Müller-Schlösser  
 Dem Bewahrer der Düsseldorfer Mundart  
 Dem getreuen Schilderer des alten Düsseldorf  
 Dem heimatverbundenen Dramatiker

Figur jene Unsterblichkeit erlangen, die den Darmstädter Datterich des Niebergall in den Kunsthimmel eingehen ließ.

★

Rechtsanwalt Alex Waldorf:

## Heinrich Biesenbach

Vor wenigen Wochen beging unsere Heimatstadt in ehrendem Gedenken den 10. Todestag dieses seltenen Mannes. Am 24. Oktober 1926 wurde er mitten aus seinem Schaffen als Rechtsanwalt und Dichter dem Kreise seiner Familie und Freunde entrissen. Still und bescheiden,

„Bergerstraße 9“, eine Reihe Novellen, ist ein wahres Wachsfigurenkabinett Alt-Düsseldorfer Typen. Jede Geschichte ein Kabinettstück unverbildeter Menschen-darstellung. Müller-Schlösser erzählt und schildert mit Herzenswärme — das ist vielleicht sein Geheimnis überhaupt!

Ich will noch einmal mit anderen Worten das im Anfang Gesagte wiederholen: lassen wir uns nicht dazu verführen, Volkhaft - Künstlerisches unter einem schiefen Gesichtswinkel zu betrachten. Andererseits: wenn höchst kitschigen und widerlich abgedroschenen Rheinlandliedern eine unverdiente Volkstümlichkeit zuteil wird, eine Volkstümlichkeit, die den Rhein nur als den Vater des Alkohols und der schönen Mädchen und so miserabler Gesänge sieht, wollen wir recht dankbar einer Volkstümlichkeit gedenken, die auf einem weit höheren Niveau erreicht wurde! Das engere Vaterland mag nicht erst warten, bis der Prophet außerhalb seiner etwas gilt! Möge man sich wieder einmal erinnern, daß Düsseldorf die Vaterstadt eines Dichters ist, dessen Wesen und Eigenart wie selten bei einem andern im Volke wurzelt.

wie diese ihn kannten, schied er von ihnen. Ein unheilbares Leiden, von ihm mutig ertragen, verlöschte langsam seine drängende Lebenskraft. Still und bescheiden, wie sein Leben dahinflöß, ebenso friedlich und einfach ist seine letzte Ruhestätte auf dem Südfriedhof zu Düsseldorf



von liebenden Händen gestaltet. Ein einfacher schlichter Grabstein, überragt von einem großen Kreuze, das von einem Wetterdach überschützt ist, sind der einzige Schmuck der Stätte, wo seine sterbliche Hülle schlummert. So schlicht und einfach wie dieses Grab, so schlicht und einfach war auch der Mensch Biesenbach.

Für denjenigen, der Heinrich Biesenbach als Heimatdichter verehrt, muß es wünschenswert erscheinen, darüber etwas Näheres zu erfahren, woher das Geschlecht der Biesenbachs stammt, und was der Name dieses Geschlechtes bedeutet. „Biesenbach“ setzt sich zusammen aus dem niederdeutschen Worte „bese“ oder „biese“ für Binse und Bach. Demgemäß ist ein „Biesenbach“ ein Bach, an dem Binsen wachsen. Auch findet sich dieser Name als Hofbezeichnung. Später haben sich dann diese Höfe zu kleineren Ortschaften entwickelt. So finden wir Orte dieses Namens mehrfach im Bergischen Land. Hieraus ist zu ersehen, daß die Familie Biesenbach einem alteingesessenen Bauerngeschlecht des Bergischen Landes entstammt. Darum finden wir auch das erste urkundlich belegte Zeugnis über die Familie Biesenbach in einem Zehntbuche der Kirche zu Wipperfürth. Dort heißt es: „1488 Item entfangen van Hillebrant van der beissebycke 1 malder Havern.“ Von nun ab taucht der Name Biesenbach in mannigfaltiger Variation häufig in alten Urkunden auf.

Entsprechend der Bedeutung ihres Namens führt die Familie Biesenbach noch heute ein altes Wappen. Der Wappenschild ist durch eine wagerechte Linie in eine obere und eine untere Hälfte geteilt. Im oberen Feld blühen 3 goldene Binsen, wogegen das untere Feld von dem blauen Band eines Baches wagerecht durchzogen wird. Überschirmt wird der Wappenschild

von einer Helmzier, aus deren Krone der rote bergische Löwe mit blauer Krone und blauer Zunge hervorwächst.

Unser Heimatdichter leitet sein Geschlecht her von dem im Jahre 1660 auf dem Hofe „zur Bysenbach“ bei Wipperfürth geborenen Johann Peter Biesenbach. Sein 1701 geborener Sohn Johann Wilhelm siedelte sich als Kaufmann in Mülheim am Rhein an. Sein Enkel Johann Peter zog nach dem Tode seiner Frau Anna Maria Christine Stahl aus Ensen im Jahre 1828 nach Düsseldorf, wo er das Amt eines Marktmeisters verwaltete. Er wohnte in der Kapuzinergasse Nr. 427. Aus der Ehe seines Sohnes Peter Heinrich, der in Düsseldorf im Jahre 1825 eine Kupferschmiede eröffnete, mit Elisabeth Schmitz aus Düsseldorf, entstammte Gustav Biesenbach, der Vater unseres Dichters. Er wurde im Jahre 1832 geboren und war später ein sehr gesuchter und bekannter Rechtsanwalt, Landtagsabgeordneter und Justizrat. Die Mutter des Dichters, Adele Kleinhaus, war die im Jahre 1840 geborene Tochter des Sanitätsrates Dr. Aloys Kleinhaus aus Düsseldorf.

Aus dieser Ehe entsproßte am 10. August 1863 Heinrich Biesenbach. Sein Geburtshaus ist „das alte Haus in der Bilker Straße“ Nr. 5 in Düsseldorf. Seine Jugendjahre verbrachte er zumeist in Düsseldorf, in Gerresheim und auf dem Marienschlößchen, das mit seinem gelbroten Ziegelstein über das dunkle Grün der Gerresheimer Wälder nach Düsseldorf grüßt. Bis zur Obersekunda war er Schüler des Hohenzollerngymnasiums in Düsseldorf und besuchte dann das Großherzoglich Oldenburgische Gymnasium in Vechta. Nachdem er dort im Herbst des Jahres 1885 das Abiturientenexamen bestanden hatte, widmete er sich auf den Universitäten zu München und Bonn juristischen Studien, da er dem Vorbilde

seines Vaters entsprechend ebenfalls Rechtsanwalt zu werden gedachte. So führte er die Tradition eines alten Geschlechtes fort, wird doch bereits im Jahre 1697 ein Schöffe Wilhelm Beisenbach genannt. Getreu dieser Familientradition hat auch sein ältester Sohn wieder sich als Rechtsanwalt niedergelassen, sodaß die Praxis der Rechtsanwälte Biesenbach bereits seit dem Jahre 1861 in ununterbrochener Linie fortgeführt wird. Heinrich Biesenbach war während seiner Studienzeit in Bonn aktiv im „Akademischen Juristenverein“, in dem er wegen seines frischen rheinischen Gemütes und ehrlichen Charakters äußerst beliebt war. Nachdem er in Köln das Referendarexamen bestanden und anschließend in Leipzig zum Doctor juris promoviert hatte, ließ er sich im Jahre 1893 nach Beendigung seiner Studien in Düsseldorf als Rechtsanwalt nieder. Am 15. August 1895 schloß er mit Hedwig Gabriel aus Eslohe im Sauerland den Bund fürs Leben.

Bereits in den frühesten Jugendjahren wurde in ihm der Grund gelegt zu seiner später zu einer heroischen Innigkeit sich gestaltenden Natur- und Heimatliebe. In dem Marienschlößchen in den Wäldern bei Gerresheim verbrachte er zumeist seine freien Tage fern vom Getriebe der Großstadt.

Hier wurde in dem Kinde Heinrich Biesenbach seine Liebe zur Heimat erweckt, die ihn später dazu trieb, hineinzuhorchen in die Vergangenheit, sich erzählen zu lassen von den Steinen, den Wällen und Gräben, den Ruinen und stolzen Überresten einer verflissenen ruhmvollen Zeit. All diese tiefen Eindrücke der ersten Kindheit haben die Studien- und Wanderjahre nicht verwischen oder gar zerstören können. Gerade die Studienzeit hat Biesenbach erst den Weg gewiesen, durch eifrige Kleinarbeit in der Heimat-

geschichtsforschung das Material zu sammeln, das ihm später als Grundlage für den Aufbau seiner Werke dienen sollte.

Biesenbach war kein Vielschreiber im üblichen Sinne. Was er aber schuf, ist zum Teil so gehaltvoll und als Düsseldorfer Heimatliteratur so wertvoll, daß man es nicht gern missen möchte.

Von besonderer Bedeutung für die Heimatliteratur Düsseldorfs sind seine vier Heimatromane: „Das Stiftsfräulein von Gerresheim“ (1919), „Des Kanzlers Sohn“ (1921), „Das alte Haus in der Bilker Straße“ (1922) und „Hoja Berge romeryke“ (1925).

Diese vier Heimatromane führen uns zurück in eine Zeit, als Düsseldorf noch die kleine Bergische Residenzstadt war, der in dem Getriebe der großen Weltpolitik keine besondere Bedeutung zukam, die scheinbar nur das zufriedene Leben eines kleinen, ruhigen Landstädtchens zeigte, die aber durch die Kämpfe der in ihren Mauern verschiedenen einander widerstrebenden und heftig sich befehdenden politischen und weltanschaulichen Richtungen schwer zu leiden hatte.

Führt „Das Stiftsfräulein von Gerresheim“ uns inmitten der Wirrnisse des 16. Jahrhunderts nach Gerresheim in den Kampf der verschiedensten religiösen Meinungen und seine Auswirkungen, so schildert „Des Kanzlers Sohn“ den jugendlich stürmischen Verehrer und treuen Palladin seiner jungen Herzogin Jakobe von Baden, die im Jahre 1597 meuchlings erdrosselt wurde durch den intrigenhaften, herrschsüchtigen Höfling, den Marschall von Berg, Wilhelm von Waldenburg, genannt Schenkern, der in Unterbach seinen Rittersitz hatte. In die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts führt uns der dritte Roman, „Das alte Haus in der Bilker Straße“. Gemeint ist mit diesem Hause das Geburtshaus des Dichters, in dem er

seine ersten Jugendjahre verlebte. Wir werden zurückversetzt in die Zeit, als der kunstliebende Herzog Karl Theodor Düsseldorfs Malerakademie begründete und in Benrath sein Prunkschloß errichten ließ, während Preußen in den Schlesischen Kriegen mit der Kaisermacht Österreich um seine Anerkennung und seinen Landbesitz rang. — Mit dem Schlachtruf von Worringen: „Hoja Berge romeryke“ kämpft Düsseldorfs und des Bergischen Landes stolze Jugend verbissen, wenn auch nur gezwungen, unter den kaiserlichen Adlern Napoleons in Spanien und Rußland. Mit diesem Ruf auf den Lippen verschwört sie sich zur Rache an dem Korsen und an seinem Troß und befreit im Verein mit den anderen deutschen Stämmen, Schulter an Schulter mit ihnen kämpfend, den deutschen Rhein.

Das sind die historischen Hintergründe, vor welchen der Dichter seine blutvollen Handlungen sich entwickeln läßt. Mit, man möchte fast sagen, instinktmäßiger Sicherheit, die aber begründet ist in seinen tiefschürfenden Geschichtsstudien, hat Biesenbach als Hintergrund seiner Werke Ausschnitte der Geschichte gewählt, die sowohl politisch als auch kunsthistorisch von besonderer Bedeutung sind. Was aber sein Schaffen so lebensnah gestaltet und vor allem verhindert, daß seine geschichtliche Darstellung langweilen könnte, ist sein Bestreben, nicht nur den zur Zeit seiner Erzählung bestehenden Zustand zu schildern, sondern vor allem dem heimatliebenden Leser zu zeigen, wie vorher und auch später die Entwicklung des Schauplatzes der Handlung sich gestaltet hat. Seine Romane sind daher keine öde Topographie, sondern eine reizvolle Verbindung von Gegenwart und Vergangenheit.

Auch seine Figuren sind keine geisterhaften Schemen. Wer des Dichters Werke

gelesen hat, ist so von ihrem lebenswahren und lebensnahen Gehalt erfaßt, daß er, wenn er durch Düsseldorfs Strassen wandelt, glaubt, die Gestalten der Biesenbachschen Romane sich entgegenkommen zu sehen. So vergißt man über der Lektüre, daß der Dichter uns in längst vergangene Zeiten zurückversetzt. Und hierin liegt seine besondere Stärke. Er zaubert mit einfachen, schlichten Worten uns Gestalten vor die Seele, die schon längst entschwunden sind. Man ist von der augenblickswahren Situationsmalerei so hingerissen, daß man die nüchterne Gegenwart mit ihrem Hasten und Treiben vergißt und sich gern in das geruhsame Bürgerleben und das Streben im Dienste eines höheren Zweckes der geistig schaffenden Kräfte versetzen läßt. Heinrich Biesenbach ist nicht der Dichter des einfachen Volkes. Die Kreise, denen er seine Erzählungen abgelauscht hat, repräsentieren entweder den gehobenen Bauern- und Bürgerstand oder sind in den kunstliebenden und schönggeistigen Höfen des Adels zu finden. Dies führt aber nicht dazu, daß die Handlungen etwa gar steif oder auch nur dem Leser unverständlich werden könnten. Man muß im Gegenteil feststellen, daß gerade die Auswahl seiner Personen seinen Werken eine große Lebendigkeit und Anschaulichkeit einimpft. Das ist aber insbesondere darauf zurückzuführen, daß diejenigen Kreise, welche Biesenbach zum Mittelpunkt seiner Werke erhebt, zu ihren Zeiten die größte Aktivität entwickelt haben und so als Träger der Kultur, des Wohlstandes und der Macht anzusprechen waren.

In diesen Rahmen stellt Biesenbach dann seine Romanhelden: Das Stiftsfräulein, den Sohn des Kanzlers, Junker Jost von dem Broell, Maria von Bölling, die Tochter des alten Herrn Jürgen von Bölling, die in verzweifelter Seelen-

kampf um die Liebe zu Hugo von Velbrück, dem Maler des Benrather Schloßes ringt, und Andreas Herminghaus, der Hofratsreferendarius, der zusammen mit Christoph von Kollenbach als Haupt der Verschwörer gegen die feindliche Invasion seine Heimat zum Befreiungskampf vorbereitet und dadurch sich die Liebe der stillen aber ebenso heldenhaften Rita Reimbach erringt.

Es ist ein Genuß, sich in den Geist der Werke Biesenbachs und damit in den Geist und die Gesinnung des Dichters selbst zu vertiefen. Denn nirgends enthüllt sich die Denkart eines Menschen besser als in dem, was er geschaffen hat.

Es ist nicht leicht, das Bild des Dichters und des Menschen Heinrich Biesenbach mit wenigen Strichen zu zeichnen. Vor allem deshalb nicht, weil Heinrich Biesenbach ein so einfacher, schlichter Mann war, dem man äußerlich nicht ansah, daß er überhaupt zu einem dichterischen Gedanken fähig war. Wer ihn in seinen letzten Lebensjahren kannte, in denen ihm die größte dichterische Schaffenskraft entströmte, vermutete in ihm alles andere als einen Dichter. Biesenbach wollte auch nicht in erster Linie als ein Dichter gelten, sondern seinen Hauptberuf sah er in seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt. Er liebte es nicht, wenn man seine Dichtung, die er als eine Privatangelegenheit betrachtete, in Verbindung brachte mit seinem Beruf. Er konnte dann entweder sehr böse oder aber auch sehr spöttisch werden, je nachdem die Bemerkung von Böswilligkeit oder mangelndem Verstehen zeugte. Besonders in seinen Kollegenkreisen mußte er manche nicht immer harmlose Spöttelei über sich ergehen lassen. War eine solche Kritik geistvoll und wohl gelungen, so pflegte Biesenbach sie mit einem anerkennenden Lächeln zu quittieren. Seinen Beruf als Rechtsanwalt nahm er außer-

ordentlich ernst. Er pflegte nicht viele Worte zu machen. Wenn es aber galt, einer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen, dann entbrannte er im Dienste dieser Sache. Obwohl Biesenbach sämtliche Prozesse des Eisenbahnfiskus zu seiner Domäne zählte, weil er in verkehrsrechtlichen Fragen ausgezeichnet geschult war, so widmete er sich doch mit dem gleichen Eifer auch der kleinsten Sache und nahm sie stets selbst wahr. Dies wußten seine Auftraggeber sehr gut. Daher hatte auch der einfache Mann zu ihm ein unbeschränktes Vertrauen, wie es die notwendige Voraussetzung ist für eine gedeihliche Arbeit.

Durch seinen Beruf war ihm der Blick geschärft für alle Kleinigkeiten und Feinheiten des Lebens. Das führte dazu, daß er sich in seinen Werken einer klaren, einfachen und deshalb leicht verständlichen Sprache bediente.

In seiner tiefen, sinnigen Art wußte er den Dingen des Lebens ihre Eigenheiten abzulauschen und verstand es, so dem Leser zum Dolmetsch zu werden für all das, woran dieser sonst wohl achtlos vorübergegangen wäre. Ihn erfüllte ganz die große Liebe zur Natur, zu den Pflanzen und Bäumen und Sträuchern, zu den Tieren in Wald und Feld und all den tausend Lebewesen in der weiten freien Natur. Hier wurzelt seine tiefe Liebe zur rheinischen Heimat, die mit Naturwundern und Naturschönheiten reich gesegnet ist.

Aus dieser seiner Liebe zur Natur entsprang bei Heinrich Biesenbach der Wunsch, das, was er mit seinen Augen sah, auch im Bilde festzuhalten. So hat er nicht nur mit der Feder feinsinnig die Naturschönheiten geschildert, sondern sein Farbpinsel zeichnete in gleicher Weise die Wunder der Wälder auf die Leinwand.

Selbstverständlich konnte es bei so großer Naturverbundenheit des Künstlers

nicht anders sein, als daß er auch auf froher Pirsch die Wälder durchstreifte. Diese Lust am ritterlichen Weidwerk lag ihm tief im Blute. Als weidgerechter Jägersmann fühlte er sich zuerst als Heger und Hüter des Wildes. Das Schießen war ihm nicht das Wesentliche. So geschah es oft, daß er auf dem Ansitz so tief in das Schauen und Betrachten der Gewohnheiten des Wildes versunken war, daß er darüber vergaß, rechtzeitig einen Schuß anzubringen. Das stimmte ihn aber keineswegs traurig. Denn dafür gelang es ihm ein anderes Mal umso besser, einen Kapitalen weidgerecht auf die Decke zu legen und mit dem schweißbeperrten grünen Bruch stolz geschmückt zu werden.

Über all diesen hervorragenden Eigenschaften steht aber die große Liebe Heinrich Biesenbachs zu seiner Heimatstadt Düsseldorf und darüber hinaus zum ganzen großen Deutschland. Selten hat wohl jemand seine Heimat und sein Vaterland so glühend geliebt wie er. Seine Heimatromane sind ein einziger Hymnus auf seine Heimat, auf die Vaterstadt und das deutsche Land. Hier zeigt er uns die Natur des Bergischen Landes. Hier sind die Steine mit ihrer jahrhundertealten Geschichte beredete Zeugen einer großen Gesinnung. Durch diese Bücher will Biesenbach in den Herzen aller seiner Leser die gleiche große Liebe zur Heimat erwecken. Er lehrt uns schauen die Kostbarkeiten vergangener Zeiten, die oftmals sinnloser Zerstörung anheimfielen.

Wie sehr der Dichter sich im Herzen mit dem Leben und Treiben Düsseldorfs verbunden fühlte, mag eine kleine Episode zeigen, die mir Frau Meta Plückerbaum aus ihren Erinnerungen liebenswürdigerweise zur Verfügung stellte. Frau Meta Plückerbaum schreibt:

„Heinrich Biesenbach war so mit Leib und Seele seinem Düsseldorf verschrieben, daß er — vielleicht als Erster — sich kein schöneres Fest ausdenken konnte, als einen echten Düsseldorfer Wirtschaftsbetrieb in seinem Haus zu veranstalten. So war denn eines Tages das Haus Biesenbach verwandelt, der Hausherr als Baas, die Dame hübsch ausgestopft, weil ihre Schlankheit doch den richtigen Wirtsfrauentyp nicht wiedergeben konnte, als behäbige Wirtin — und die jungen Neffen mit blauen Wämsern und Schürzen als „Zappese“. Muscheln, Düsseldorfer Bier, Reibekuchen, das war das Festessen, und die Gäste waren so fröhlich, wie man eben bei den frohen Wirten und herrlich primitiven Genüssen nur sein kann.“

In Deutschlands schwerster Zeit, als fremde Mächte in seinen fruchtbarsten Gefilden als Herren schalteten und walteten, schuf er das letzte seiner Heimatwerke: Hoja Berge romeryke. Hier wies er Deutschlands Jugend den Weg, das Joch landfremder Mächte abzuschütteln, und pflanzte ihr tief ins Herz, die heiße Liebe zur Heimat. Es war die Zeit, als ein deutscher Mann, die Brust von feindlichen Kugeln durchbohrt, im sandigen Grunde der Golzheimer Heide sein rotes Herzblut vergießen mußte.

Heinrich Biesenbach war es nicht vergönnt, seinen Wunsch, die Befreiung und Erhebung seines Landes zu erleben, erfüllt zu sehen. Allzufrüh wurde er uns entrissen. Ihm und uns blieb es so versagt, weitere Schönheiten der Heimat zu schauen. Das Erbe aber, das er uns hinterlassen hat, ist so reich, daß wir geloben, stets Heinrich Biesenbachs zu gedenken, wenn es gilt der Heimat Kündler zu ehren.

★



**Generaldirektor i. R. Heinrich Wiedemeyer**  
zu seinem 75. Geburtstage  
am 2. November 1936

## Generaldirektor Heinrich Wiedemeyer zum 2. November 1936

Ein Blatt der Verehrung

Ein Dreivierteljahrhundert hatte in diesen Tagen Generaldirektor i. R. Heinrich Wiedemeyer durchlebt, und diese lange Zeit, die nun hinter ihm liegt, trägt ein seltenes Gepräge. Wer die Reihe der wirtschaftlichen Ereignisse, die sich in Düsseldorf in bunter Folge aneinander knüpfte zu übersehen und zu deuten vermag, wird dem seine Anerkennung zollen, der richtungweisend harte und kluge Worte sprach, der mit drängender Energie zugriff, wo der Erfolg verheißend winkte. Ein solcher Wirtschaftsführer war der nunmehr Fünfundsiebzigjährige. Sein Leben ist fest umrissen, und es hat nur einen einzigen Klang. Der aber ist tief und voll, weil er der schöne Kampf um seine Vaterstadt Düsseldorf ist. Nicht allzu oft hat man seinen Namen gehört, viel weniger noch seine Ausführungen, denn er liebte es nicht sich in den gleißenden Spiegel der Worte zu stellen. Aber gerade in der stillen Selbstlosigkeit liegt das Einmalige und Eindringliche dieses Mannes. Doch schlägt man einmal das Buch der Heimat auf und blättert unbefangen darin herum, dann leuchtet sein Name auf. In dieses Buch schrieb der eherner Griffel unverfälscht und unauslöschlich ein. Alte Gezeiten werden wach, alte Gezeiten vermelden:

Heinrich Wiedemeyer übernahm 1889 mit seinem Schwager Peter Kels die obergärige Brauerei „Zu den sieben Schwaben“, die er im Laufe der Jahrzehnte zum größten Brauerei-Unternehmen am Niederrhein ausbaute und zwischendurch in die A.-G. Schwabenbräu überleitete, er wird Mitglied der Handelskammer, führt im Düsseldorfer Stadtparlament, bekundet seine soziale Einstellung den Gefolgschaftsmitgliedern gegenüber durch Gründung der Kels-Wiedemeyer-Stiftung mit einem Grundkapital von über einer Viertelmillion, schuf zur Erholung seiner Arbeiter die blumigen Gärten am Vogelsanger Weg, stiftete ein großes Legat zur Ausbildung von Jugendlichen aus kinderreichen Familien, förderte die bauliche Entwicklung des nördlichen Stadtteiles und setzte die Freilegung der Hauptstraßenzüge Derendorfs durch, veranlaßte unter Aufbringung aller Kräfte die Erwerbung des „Wandershofes“ und unterband damit die Ausziegelung des schönsten Teiles unseres heutigen, so blühenden Stadtwaldes mit seinem herrlichen Wildpark, setzte sich erneut ein für den Ankauf des „Dellinghofes“, wodurch die Rennbahn von der Ölgangsinsel zum Grafenberg verlegt werden konnte, organisierte den Kameradschaftlichen Verein aller ehemaliger 39er und brachte die Gelder beisammen für das alte 39er-Denkmal, das demaleinst stolz die Höhenzüge des Aaperwaldes krönte, errichtete zu Beginn des Weltkrieges mit seinem Schwager Kels auf eigene Kosten das rühmlichst bekannt gewordene Reservelazarett Jägerhaus, in dem während der Kriegsjahre über 4 000 schwerverwundete Krieger genasen. Wahrlich eine ununterbrochene Kette wirtschaftlicher Erfolge, opfernder Heimatliebe und hingebender, sozialer Treue zu den Schaffenden und Armen. Aber darum auch wurde er vom Schicksal gesegnet, darum schlagen ihm die Herzen aller dankbar entgegen.

So möge denn dem alten Generaldirektor, dem stets und immer für Heimat und Vaterland besorgten, nationaldenkenden Manne ein ungetrübter Lebensabend beschieden sein. Das wünschen ihm insbesondere seine aufrichtigen

„Düsseldorfer Jonges“ e. V.

## Umschau

Der Dichter und Philosoph Dr. Dr. h. c. Erwin Guido Kolbenheyer ist Träger der „Goldenen Ehrennadel“ des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. — München, die Hauptstadt der Bewegung, verlieh ihm den Literaturpreis für das Jahr 1936. Wir bringen aus seinen im Albert-Langen/Georg-Müller-Verlag in München erschienenen Werken einige außerordentlich aktuelle Betrachtungen, die von besonderem Interesse sein dürften.

✱

Sie werden begreifen lernen müssen, daß Europa zugrunde gehen muß, wenn dem deutschen Volke nicht die Lebensfreiheit gelassen wird, die seinen unverteilbaren biologischen Kräften entspricht. In dieser Erkenntnis, die nach bitteren Erfahrungen den Sieger- und Diktatorenwahn heilen wird, kann erst die Hoffnung auf eine Befreiung des deutschen Volkes und ganz Europas wurzeln. Der Freiheitsweg des deutschen Volkes und ganz Europas beginnt mit der Revision der Friedensverträge. Nur wenn jedem Volke die Freiheit belassen bleibt, seinen Lebensbestand zu wahren, wird auch jene volkseigene Entwicklung gesichert, aus der die kulturellen Leistungen erwachsen, die den Fortbestand des übervölkischen, des menschheitlichen Lebens sichern.

✱

Als erste Befreiungstat für ein neues Europa und dessen Lebensbestand muß das schwerste Bollwerk der überlebten Welt des diplomatischen Denkens und weltwirtschaftlichen Handelns fallen, das Diktat von Versailles.

Wir müssen unsere Kräfte sammeln und den Mann und den Mut nicht sparen, wie es im Eide der alten Landsknechte geheißt hat. Denn wir in Europa, die wir nicht gesiegt haben, die wir nicht gesichert sind und belogen, betrogen und bis aufs letzte ausgeplündert wurden, wir in Europa sind vorerst auch in der Lebenslage, das zu erkennen, was den Bestand der Rasse durchsetzt, wir sind dafür bereitgemacht, dafür zu leiden und zu kämpfen, weil wir zu allernächst und am dringlichsten die Nötigung zur neuen Daseinsform erleben. Wenn je, so hat das deutsche Volk heute eine menschheitliche Berufung zu erfüllen.

✱

Die deutsche Freiheitsbewegung unserer Tage ist abermals eine vorkämpferische geworden. Sie gehört dem großen europäischen Ringen an, das sich seit zweitausend Jahren in wechselnden Kampfzügen zwischen den von mittelländischer Artung bestimmten Völkern und den nordisch-germanischen Völkern abspielt. So führt das deutsche Volk heute seinen Befreiungskampf nicht nur um seine eigene Befreiung, sondern um die tauglichere Neugestaltung europäischen Lebens.

✱

Europa wird nur mit dem deutschen Volke leben, aber wie es leben wird, das wird davon abhängen, ob das deutsche Volk seine Art behauptet. Wir dürfen uns eine Frage, die an die Wurzel allen Hasses gegen uns greift, nicht leicht machen, am wenigsten dadurch, daß wir uns selbst erniedrigend aufgeben. Wenn wir gerade diese Frage: weshalb konnten wir, als seien wir Barbaren, so tief gehaßt werden — richtig erfassen und durchdringen, werden wir uns jener Lebensgewißheit edler, deutscher Art ohne Selbstüberhebung und Selbstzerknirschung freier bewußt.

✱



## Aus der Chronik des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.



Gottfried Scherer †

Am 12. Oktober nahm uns der Tod unser getreues Mitglied Gottfried Scherer. Auch er war einer, der sich begeistert zur Heimatbewegung bekannte. Zur letzten Ruhe trugen wir ihn zum Stoffeler Friedhof hinaus. Dort schlummert er, von uns Heimatfreunden unvergessen, der Ewigkeit entgegen. R. I. P.

\*

Am 10. Oktober feierten die „Düsseldorfer Jonges“ e. V. in den Sälen des Zoologischen Gartens ihr glanzvolles Herbstfest. Es stand ganz im Zeichen der Düsseldorfer Gemütlichkeit und des rheinischen Frohsinns. Ausgezeichnet dirigierte unser famoses Mitglied, Stabmusikmeister Ka u s sein Artillerie-Trompeter-Korps und spielte sich allen Heimatfreunden ins Herz. Der Worte wurden nicht viel gewechselt, dafür aber fröhlich bis in den Morgen hinein getanzt . . .

\*

Zur Monatsversammlung am 6. Oktober hatten sich die „Düsseldorfer Jonges“ e. V. wieder zahlreich eingefunden und folgten zunächst aufmerksam der großen Führerrede. Im Anschluß hieran forderte der Vereinspräsident alle auf für das Winterhilfswerk 1936/37 opfernd einzustehen. — Dann sprach Dr. Paul Kauhausen über die große Reichs-Grabbe-Woche in Detmold. Er führte u. a. aus, daß die jetzige 100 Jahrfeier in der Geburts- und Sterbestadt des Dichters ihren Vorläufer in der 95. Jahrfeier hier in Düsseldorf gehabt habe, die die Mitglieder des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ damals in so glanzvoller Weise begangen. Von Düsseldorf aus wurde ein erstes Mal laut der Name Chr. D. Grabbe in alle Welt gerufen, und zwar zu einer Zeit, da der nunmehr endlich allgemein anerkannte Dichter gänzlich totgeschwiegen und vergessen war. Weiter sprach er über Dr. Alfred Bergmann und seine berühmte Grabbe-Sammlung. Es ist Bergmanns unbestrittenes Verdienst, uns das wahre und unverfälschte Bild des Dichters und Menschen Grabbe gegeben zu haben. Und dieser Gelehrte, der die einzigartige Sammlung in mühseliger Lebensarbeit zusammentrug, will und muß sie nunmehr der Wissenschaft zugänglich machen. Sie steht mit anderen Worten zum Verkauf! Der Stadt Düsseldorf wird von Seiten des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. empfohlen sie zu erwerben. Hierfür ein Opfer zu bringen dürfte der kunstinteressierten Stadt nicht schwer fallen.

\*

Mit einem außerordentlich interessanten und lebendigen Ausschnitt aus dem Düsseldorfer Einzelhandel wartete der Syndikus Franz Effer bei den Heimatfreunden am 13. Oktober auf. Er sprach in temperamentvoller Weise über den Aufbau dieser großen Organisation, die von Düsseldorf aus ihre Domäne über den ganzen Westen und darüber hinaus über das Reich ausbreitete. Insbesondere hob Effer die Bedeutung des niederrheinischen Wirtschaftslebens hervor, das mit 4,1 Millionen Einwohner als Regierungsbezirk nächst Westfalen, die größte Provinz in Preußen sei, und schilderte die großen Aufgaben, die der Einzelhandel gerade auch als Vollstrecker des nationalpolitischen Programms der Reichsregierung zu erfüllen habe. Beifällig dankten ihm die aufmerksamen Zuhörer.

Im Anschluß hieran verlieh Präsident Willi Weidenhaupt an Dr. Paul Kauhausen in Anerkennung seiner Verdienste um den Dichter Christian Dietrich Grabbe die vom Verein gestiftete bronzene Grabbeplakette.

\*

An dem Heimatabend der „Düsseldorfer Jonges“ e. V. vom 3. November sprach Dr. Paul Kauhausen aus Anlaß des 90. Todestages über das berühmte Leben und Wirken Maximilian Weyhes, des Schöpfers unseres Hofgartens. Willy Weidenhaupt ehrte in schöner Rede unser Mitglied Heinrich Wiedemeyer, zu dessen 75. Geburtstag. Und dann ging es wieder fröhlich zu, als Paul Gehlen artig seine neuesten Musenkinder vorführte.

\*

Die „Düsseldorfer Jonges“ e. V. haben am 12. November ihr Martinsfest gefeiert, und es war sehr schön. Das gedämpfte Fackellicht flutete durch die überfüllten Räume, und als die frohen Martinslieder erklangen, kam man so recht in Stimmung, echt Düsseldorferisch-gemütlich, echt rheinisch-fröhlich. Franz Müller hatte ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt, ein „Streifzug durch das literarische Schaffen um den Martinsmann“. Da wurden wieder die Namen der Dichter genannt, die sich um das „Lichterfest der Düsseldorfer“ ehrlich mühten, und man hörte Ausschnitte und Gedichte in harmonischer Folge. Durch den Mund des Vortragenden sprachen wieder einmal der alte Lehrer Stapper, Clara Viebig, Wilhelm Herchenbach, Dr. Karl Schumacher, Hans Müller-Schlösser, Julius Alf, Paul Gehlen und Heinrich Daniel. Und zwischendurch marschierten 50 Kinder der Altstadtschulen, unter der Führung der Rektoren Meurer und Ihloff, mit ihren hellen Kinderstimmen und ihren bunten Lampions ein und sangen recht kräftig die Lieder des St. Martin. Hinterher gingen sie reich bedacht mit allerhand Leckereien beglückt nach Hause. Die Rektoren Meurer und Ihloff dankten in wohlgesetzten Worten und gaben ihrer Freude beredten Ausdruck. Jeder Anwesende bekam dann einen Martinsweckmann und Frau Toni Rudolph, die treue Vereinswirtin, wartete mit köstlichen Mutzen auf blanken Tellern auf. Hermann Krings spielte unermüdlich schöne Weisen auf dem Klavier und opfernd gaben die „Düsseldorfer Jonges“ ihr Scherflein. 100.— RM. konnten zum

Schluß dem großen Winterhilfswerk überwiesen werden. Das war das Martinsfest der „Düsseldorfer Jonges“ . . .

\*

Die Düsseldorfer Heimatfreunde haben einen schönen Tag verlebt, es war der Tag der Erfüllung eines stillen Wunsches, den sie seit über 18 Jahren hegten: Die 39er, ihre „Knüfkes“, kamen zurück in die alte Düsseldorfer Garnison, und militärisch wurde das Jubiläum gefeiert: 70 Jahre Füsilier-Regiment in Düsseldorf. Aber die „Düsseldorfer Jonges“ luden ihre 39er ein zu einem heimatischen Abend (17. November). Oberstleutnant Poppe, Major von Sarnowski, Hauptmann Bieber und die beiden Leutnants Peters und Tellbrügge vertraten das Offizierkorps und über hundert Oberfeldwebel, Unteroffiziere und Mannschaften das stolze Regiment. Lange schüttelte man sich die Hände und der liebenswürdigen Worte fielen hüben und drüben. Man hatte sich gefunden! Und dann feierte die Heimat ihre eigene Weise; unsere tüchtigsten Vertreter der heimatischen Literatur gaben ihr bestes: Franz Schönenborn, Heinrich Daniel, Hans Müller-Schlösser und Paul Gehlen. Viceadmiral a. D. C. Wedding sprach echtdeutsche Worte, Bürger und Soldaten einer Stadt und Garnison gehören beisammen und hier in diesem Kreise sei es in so sinniger Weise geschehen. So ward der Freundschaftsbund geschlossen, und die „Düsseldorfer Jonges“ sorgten denn auch in schöner Weise neben all dem Köstlichen und Erfreulichen aus berufenstem Munde für das leibliche Wohl der jungen Vertreter der Wehrmacht. Konnte es da ausbleiben, daß die liebenswürdigen Herren Offiziere ihren „Kindern“ bis 2 Uhr Urlaub gaben und eine Fröhlichkeit sondergleichen aufkam? Wir hoffen noch sehr oft 39er bei uns zu haben.

\*

An alle „Düsseldorfer Jonges“! Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. besitzt ein großes Bildarchiv. Alle Mitglieder sind gehalten diesem Archiv ihre Bilder zur Verfügung zu stellen. Eine ganze Reihe ist unserem Wunsche noch nicht nachgekommen. Es ergeht daher zum wiederholten Male die Bitte, daß alle unsere Mitglieder, sofern sie ihr Bild noch nicht übersandt haben, dasselbe doch einschicken mögen. Bildgröße: Paßformat bis Postkartengröße. Beizufügen ist ein weißer Zettel mit eigenhändiger Unterschrift (Tinte). Die Bilder sind zu senden an: Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Humboldtstraße 105.



# F A L K L A N D

8. DEZEMBER 1914

„... Bei den Falklandsinseln, tief im Grunde der See,  
Liegen drei gute Schiffe; liegen auch drei Grafen Spee.  
Düsseldorf am Rhein, die vielliebe Stadt,  
Drei gute Grafen dem Lande gegeben hat.  
Der Eine war Leutnant, der Andere Admiral,  
Der Dritte war Fähnrich zur See auf der „Trutznachtigall“.  
Bei der Mariensäule, ganz nahe am Rhein,  
Hinter der Orangerie, versteckt unter wildem Wein,  
Hebt sich über den Wassern das Schloß der Grafen von Spee —  
Und ein Dichter denkt: „Da ziehen ihre Seelen —  
Drei Schwäne auf einsamer See . . .“

Hans Heinz Ewers

oben: Das von Bildhauer Willi Hoselmann geschaffene und von den „Düsseldorfer Jonges“ e. V. am Spee'schen Schloß zu Düsseldorf errichtete Graf Spee Ehrenmal.

*Aus Bauern, Arbeitern und Bürgern haben wir eine  
Nation geschaffen. Sie wird sich bewähren, denn  
der Deutsche ist noch niemals geschlagen worden,  
wenn er selbst sich nicht im Wahn geschlagen hat.*

ADOLF HITLER

---

## Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. im Monat Dezember 1936

- Dienstag, den 1. Dez.: **Monatsversammlung.** Im Anschluß an die Monatsversammlung läuft der Film: „Einweihung des Graf Spee-Ehrenmals durch die „Düsseldorfer Jonges“ e. V. am 21. Juni 1936 (Vereinsheim).
- Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Falkland wird der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. am Graf Spee-Ehrenmal in Düsseldorf einen Lorbeerkrantz niederlegen.
- Dienstag, den 8. Dez.: **Große Nikolausfeier** mit besonderen Überraschungen (Vereinsheim).
- Dienstag, den 15. Dez.: **Syndikus Dr. J. J. Spies** spricht über das „Düsseldorfer Handwerk“ (Vereinsheim).
- Dienstag, den 22. Dez.: **Nachmittags 4 Uhr: Bescherung alter, armer Düsseldorfer Mitbürger im Vereinsheim durch die „Düsseldorfer Jonges“ e. V.,**  
abends 8¼ Uhr: **Große Weihnachtsfeier** (Vereinsheim). **Zu dieser Abendveranstaltung sind unsere Damen und Familienangehörige herzlichst eingeladen.**
- Dienstag, den 29. Dez.: **Jahresausklang** (Vereinsheim).

Allen Mitgliedern, Mitarbeitern und Freunden unserer Heimatbewegung wünschen  
Vorstand und Schriftleitung ein frohes Weihnachtsfest und ein glücklich Neujahr.

# Restaurant „Zum Burggrafen“

Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße

**Bestgepflegte Schwaben- und Schlösser-Biere. Vorzügliche, preiswerte Küche**

Fortsetzung von Seite VIII)

auch wenn er auf seinen Besitzungen am Rhein zur Jagd weilte.

Der Düsseldorfer Mostert ist schon sehr alt. Der älteste Fabrikant war ein Bürger Gottfried Esser, der vor hundertfünfzig Jahren Senf fabrizierte, die Maß für 20 Stüber. Der alte, gute Düsseldorfer Mostert ist dünnflüssig, beißend scharf und hat eine schöne, gelbe Farbe, er ist so aromatisch wie junge kalifornische Pfirsiche, so würzig wie alter Rüdesheimer und so duftend wie alle wohlriechenden Wasser Indiens, er ist goldgelb wie Honig und stark wie ein Löwe.

Einmal kam ein Bauer nach Düsseldorf, um ein paar fette Schweine und ein Kalb zu verkaufen. Er löste ein anständiges Stück Geld daraus und wollte nun für einen Tag den großen Herrn spielen. Er ging in einen feinen Gasthof und verlangte zu essen und zu trinken. Da sah er, wie ein Gast am Nebentische dem Kellner winkte, und der brachte ihm ein Töpfchen, woraus der Gast behutsam mit einem zierlichen Löffelchen ein Klexchen sich auf den Tellerrand tat.

„Ha“, dachte der Bauer, „do kammer et widder senn. De Dicknäsige do, setzt

## KinderSolbad Raffelberg

Mülheim (Ruhr) Speldorf

in der waldreichen Gegend zwischen Mülheim und Duisburg gelegen, ist das

### Solbad

für Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren, die an Folgen von Rachitis, Skrofulose, Drüsenerkrankungen tuberkulöser wie nicht tuberkulöser Art, allgemeinen Schwächezuständen, leiden.

Ärztl. Leitung: Kinderarzt Dr. Bretschneider

Vom Reichsfremdenverkehrsverband als Heilbad anerkannt. **Sommer- u. Winterkuren**

Auskunft erteilt die Verwaltung Mülheim (Ruhr)-Speldorf, Admiral-Scheer-Str. 24  
Fernruf 43898 und 43641

**Aber!**  
**Mutti!**

unseren Umzug, meine Transporte, macht nur unser  
„Düsseldorfer-Jong“ **Franz Weingarten**  
Inh. der Firma Herm. Weingarten, von der Bilkerstr. 8, Ruf 21167

Das Spezial-Geschäft für Stadt- u. Fernumzüge. 1a Referenzen von Privaten u. Behörden.

sich en et feinste Weetshus on kann sich vom Feinste bloß e Klätschke leiste.“

Darauf klopfte er auf seine gefüllte Tasche und rief den Kellner herbei und sagte:

„Sag, Jong, breng mich de beste Fläsch on ene ganze Teller voll von dem Züg, wo do de Här bloß e Löffelche voll probeert hät.“

Der Kellner erstaunte und fragte, was er in aller Welt denn mit dem Haufen Mostert beginnen wolle.

„Wat soll ich domet angersch donn als wie esse, du Doll! Oder beste bang, ich

könnt et nit bezahle?! Sofort de Teller voll her!“

Der Kellner grinste und ging und brachte nach kurzer Zeit wirklich einen Teller voll Senf.

„Kostet zehn Mark, mein Herr!“

Der Bauer warf das Goldstück patzig hin, tunkte dann sogleich den Löffel in den Mostert und führte ihn voll in den Mund. Im selben Augenblicke aber sprang er auf, griff sich nach der Kehle, brüllte, die Augen quollen ihm über, er prustete, hustete, würgte, spuckte und wand sich, weil er glaubte, Gift geschluckt zu haben.

## Stoffe nur Stoffe

für die Dame und für den Herrn, große Auswahl, modern und immer billig

### Ludwig Michels

Die Etage für Qualitätsstoffe • Jacobistr. 5

## LUZIAN THUM

M A L E R M E I S T E R

Fritz-Reuter-Str. 46, Fernruf 18277

Ausführung aller im Fach  
vorkommenden Arbeiten  
1a Referenzen



# Spaten-Kaffee



In Orig. Pack. 125 u. 250 gr. Netto

BESTECKE • SOLINGER STAHLWAREN • GESCHENKE

## JOSEF Blömer

OSTSTRASSE 135 • HOHESTRASSE 20

GEGRÜNDET 1889

X

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# Möbel

Formvollendet! Hochwertige Arbeit!  
Eiche- und Edelholz! Riesenauswahl!  
Überraschend niedrige Preise!

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe

**Möbelhaus Esch** G.m.  
b. H.  
Düsseldorf, Flingerstraße Nr. 30/32

Er rannte hinaus und in einer Tour nach Hause. Er soll es gewesen sein, der das Wort geprägt hat: Wat d'r Bur nit kennt, dat frißt hä nit.

\*

## Wie Immermann einmal ohne Pferde zum Theater fuhr

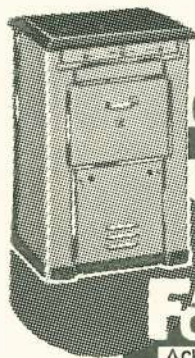
Immermann, Düsseldorfs größter, wenn auch nicht glücklichster Theaterdirektor, wohnte weit draußen vor der Stadt auf Collenbachs Gut. Heute ist auch nicht ein Stein mehr da von der Stätte, wo der Dichter des „Andreas Hofer“ gedacht und

gedichtet hat. Sie ist im Sumpfe der Großstadt versunken. Grauen, lärmenden Straßen ist der schöne Garten, sind die alten Bäume zum Opfer gefallen, in deren Schatten Immermann so oft mit gefurchter Stirn auf und ab ging, um der Sorgen Herr



Die *guten Schuhe* seit 1879  
von **Ebert**

Bilker Allee 169  
an der Friedrichstraße



Dieser moderne  
**Gasbackherd**  
mit Aufdeckplatte  
kostet **78.50**  
Mk

Anzahlung 8.-  
18 Monatsraten  
zu 4.25

**Fölbach**  
Ackerstrasse 5

HERDE ÖFEN KAMINE

NEU ERÖFFNET

**GALERIE STUCKERT**

DÜSSELDORF • BLUMENSTR. 19

I. ETAGE

GEMÄLDE DES 19. UND 20. JAHRHUNDERTS

## Restaurant „Zum Fischerheim“

Rotterdammer Str. 6a

Inhaber Franz Winz, Mitglied der D. J.

Fernruf 32687

Empfeht als Spezialität Frische Rheinbackfische / Frischer  
Rheinbackaal / Räucher-Aal / Eigene Fischerei und Räucherei

## BETTEN - FACHGESCHAFT

# Landfried & Riegel G. m. b. H.

früher Jos. Frenkel

Fernruf Nr. 21677

DÜSSELDORF, HOHESTRASSE 16

Eigene Bettfedern - Reinigung. Umarbeiten aller Bettwaren. Unser Grundsatz: Fachmännische Beratung. Qualitätswaren. Reelle Preise. Besichtigen Sie bitte unser gutsortiertes Lager.

zu werden, wie er wohl den Düsseldorfern den kleinen Kunsttempel am Markt erhalten könnte.

Es war für die damaligen Begriffe ein weiter Weg von Collenbachs Gut bis zum Theater. Im Sommer mochte es vielleicht noch, wenigstens bis zur Dämmerung, ein angenehmer Spaziergang sein, zwischen den Feldern, an den kleinen Bauernhäusern vorbei, bis zum Ratinger Tore. Aber im Winter, wenn Schnee und Regen die Feldwege schlammig und glitschig gemacht hatten, mußte man schon eine derbe Kalesche nehmen, um heil in die Stadt zu kommen. Immermann hatte darum mit

einem Stellmacher einen Pakt gemacht, ihn abends zum Theater und nach der Vorstellung wieder nach Hause zu fahren. Immermann hatte nämlich keinen eigenen Wagen. So weit hatte er es als Theaterdirektor nicht gebracht.

Eines Tages hatte das Pferd des Stellmachers die Kolik oder war lahm, oder hatte sonst etwas — kurz, das Pferd konnte nicht aus dem Stall. Zum Unglücke war auch in der Nachbarschaft kein Pferd zu haben, so sehr der Mann auch herumliefe, und schließlich rannte er in seiner Verzweiflung — an dem Abend war die Erstaufführung eines klassischen Dramas,

## Paul May, Kom.-Ges., Düsseldorf

Sanitäre Installationen & Heizungs-Anlagen

Fernruf 17231

Mintropstraße 19

## LEONHARD BORS NACHF., INH.: FERD. BORS

GRABENSTRASSE 10 • FERNSPRECHER NR. 11669

Bruchbänder

Plattfüßeinlagen

Gummistrümpfe

Künstliche Glieder

Leibbinden

Alle Krankenpflegeartikel

Lieferant aller Krankenkassen • Maßanfertigung in eigener Werkstatt

## A. POHLE

FIRMENSCHILDER • LICHTREKLAME • BUCHSTABEN ALLER ART

MÜNSTERSTRASSE 36

KUNSTGEWERBL. WERKSTÄTTEN  
FÜR MODERNE REKLAME

FERNSPRECHER 35818



# HEINRICH NESSELRATH

Größtes und modernstes Vulkanisier- und  
Protektier-Werk am Platze

Düsseldorf, Nordstr. 25 a  
Fernsprech-Anschluß: 30074

## Vollmulden-Anlagen

Protektieren von Auto-Riesen-  
Luftreifen. Bereifung für Kraftfahr-  
zeuge aller Fabrikate. Öle und Fette

und Immermann hätte den Stellmacher, wenn er ihn nicht pünktlich zum Theater gefahren hätte, in seinem Zorn erdrosselt, — also in seiner Verzweiflung rannte der Mann zum Schmitze Kobes, oder wie er hieß, der immer einen Ausweg fand, wenn andere nicht mehr ein noch aus wußten.

„Kobes“, jammerte der Stellmacher, „häs du nit e Päd bei de Hank?“

„Woför?“

„För d'r Direkter Immermann nom Thiater ze fahre.“

„Oh“, antwortete der Schmitze Kobes und zwinkerte, „dat wolle mer schon

kriege. Wenn et sin moß, kann ich sogar drei Päd op de Been brenge.“

„Drei? Mein Gott, ich bruch bloß eens!“

„Von min Sort Päd sind äwer drei nödig!“

„En Goddes Name. Wat soll et denn koste?“

„Wenn du för jedes Päd en Veedelskann Bier gövs, wolle mer dich dine Direkter schon nom Thiater kriege. Ich on d'r Wimm on d'r Henderich speele als emol gän Päd, schon us Halonkerei.“

Was blieb anders übrig? Die Drei spannten sich in die Deichsel, der Stellmacher setzte sich auf den Bock, und mit

BRONCE-BILDGIESSEREI • METALL-KUNSTWERKSTÄTTE

## AUGUST BISCHOFF

DÜSSELDORF-OBERKASSEL  
HANSA-ALLEE 240 • FERNRUF 52165

BRONCE-PLASTIKEN  
SÄMTLICHE METALLARBEITEN



*Stets  
das  
Neueste*

in guter Herren-,  
Damen- und  
Kinderkleidung

## H. BÜNTE

Korsettfabrik und -Handlung

DÜSSELDORF

Grabenstr 22, Fernruf 25105

Spezialität: Elegante Maßan-  
fertigung auch für anormale  
Körper, Feine Damenwäsche

## Heinz Leuchten

DÜSSELDORF Karlplatz 24  
a. d. Bergerstr.

Spezialgeschäft für Herrenartikel

**Oberhemden, Sporthemden, Krawatten**

**Handschuhe, Socken und Unterwäsche**

# KARL MOOG

Werksteinarbeiten für Fassaden und Innenarchitektur  
Steinmetzgeschäft und Bildhauerei · Kamine

DÜSSELDORF · BITTWEG 1 · FERNRUF 13787

„Jüh, Päd!“ rappelte es in den Winterabend hinaus.

„Nit so hetzig!“ rief der Stellmacher, als die drei Pferde in Galopp fielen. „Nachher sid ehr am dämpe!“

Immermann wartete schon ungeduldig auf die Kalesche, die sich beinahe eine halbe Stunde verspätet hatte. Und hastig sprang er hinein. Er bemerkte gar nicht, daß der Stellmacher, der den Wagenschlag aufriß, seinen Mantel wie zum Schutze gegen den naßen Wind auseinanderhielt.

„Donnerwetter!“ dachte Immermann, als die Pferde zu einem scharfen Trabe

ansetzten, und der Wagen über die Pfützen sprang und in dem Schlamme hin und herschlenkerte, „Donnerwetter, wenn das bloß ohne Malheur abgeht!“

Als Immermann am Theater ausstieg, sagte er zu dem Stellmacher:

„Mann, Sie müssen aber nachher ein bißchen manierlicher fahren.“

Und als er Miene machte, sich die dampfenden „Gäule“ anzusehen, rief der Stellmacher angstvoll: „Herr Direkter, et wöd Ziet, dat Ehr erennkommt! Et hät als aangefange.“ —

„Kick!“ sagte der Schmitze Kobes und lachte, „jetz hammer 'em hingekritt, jetz



XIV

## Düsseldorfer Künstler

in Fischers farbigen Malerbüchern:

### Landschaft und Städte am Niederrhein

28 farbige Bildertafeln, mit Text von Ludwig Mathar. Vollendete Wiedergabe hervorragender Kunstwerke von Bretz, Champion, Clarenbach, Gessner, Janssen, Kohlschein, Liesegang, Marx, Nauen, Ritzenhofen, Schreuer, Steib, Urbach, Wagner. durchweg Motive aus Düsseldorf und dessen näherer Umgebung.

Kartonierte RM. 6.40 Ganzleinen RM. 9.50

### Mit Pinsel und Palette von den Eifelbergen ins Moseltal

Eine neue Bilderfolge von Fritz von Wille. 18 Bildertafeln mit den allerschönsten Eifel- und Moseldarstellungen des Altmeisters. Text von Ludwig Mathar.

Kartonierte RM. 3.60 Ganzleinen RM. 5.80 Ganzleder (signiert) RM. 16.—

Die wundervollen Bilderbände im Großformat 27×23 cm (dazu zu solch denkbar niedrigem Preis) entzücken jeden Kunst- u. Heimatfreund.

Jede Buchhandlung liefert Bildprospekt durch

**Georg Fischer, Verlag, Wittlich**



# Ratshaus-Apotheke

Düsseldorf

Otto Graff

Marktplatz 7

Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen und zum Wohlfahrtsamt

kriege mer 'em och retour. On jetz köme ons die drei Veedel Bier got ze paß, wo mer solang op de Direkter wade mösse.“

Als die Vorstellung zu Ende war, hatten die drei Gäule ihre Wegzehrung binnen; sie war ihnen freilich etwas in den Kopf gestiegen.

Wiederum spreizte der Stellmacher seinen Mantel weit auseinander, als Immermann in den Wagen stieg, und versicherte, daß er diesmal den Herrn Direktor wie auf Samt heimfahren würde, wie auf Samt!

Die Pferde zogen an, und im schläfrigen Schritt ging es durch die winterdunklen Straßen.

Jüh! Jüh!“ rief der Kutscher und knallte mit der Peitsche. „Trab! Trab! söns kooome mer nit heim!“

Aber die Gäule gähnten und ließen die Köpfe hängen und als sie die Kalesche den Friedrichsplatz hinaufziehen mußten, ging ihnen mitten auf dem Wege der Atem aus, und sie blieben einfach stehen.

(Fortsetzung folgt)

✱

Haben Sie Freunde und Verwandte, die unsere Zeitschrift noch nicht lesen? Geben Sie uns bitte ihre Anschriften bekannt, damit wir sie zum Bezuge der Düsseldorf-er Heimatblätter einladen können



## Grosswäscherei

Köln-er Landstr. 2-6  
Ruf 16258

## Rasenbleiche

Naßwäsche 12, Mangelw.  
17, 18 und 24 Pf. das Pfd.  
laut Liste

Mitglied des Vereins  
„Düsseldorfer Jonges.“

## Offenbacher Lederwaren!

**Inf.: Julius Dorster**  
Flingerstraße 1, Ecke Bergerstraße  
(früher Wehrhahn 10)

**Qualitäts-Lederwaren  
zu billigsten Preisen!**

*Damentaschen, Einkaufstaschen, Reisekoffer*

INTERNATIONALE SPEDITEURE

# C. J. JONEN W we.

Möbeltransport • Möbellagerung • Rollfuhr von und zur Bahn

Fernsprecher 20341

Seit 1837

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den „Düsseldorfer Heimatblättern“

# Branchen-Verzeichnis der „DJ“

## Paul Clément

Juwelier · Goldschmiedemeister

*Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren  
Kunstgew. Atelier, Anfertigungen, Reparaturen*

Düsseldorf · Kölner Straße 80 · Fernruf 288 30

## Photo-Roch

Graf-Adolf-Straße 46  
Telefon 15493

Spezialgeschäft für Photoapparate und Gebrauchs-  
artikel — Entwickeln — Kopieren — Vergrößern  
Spezialist für Kleinbildvergrößerungen

## BRUCKMANN

DÜSSELDORF · AM WEHRHAHN 84 · RUF 26734

**GEMÄLDE-RAHMEN  
VERGOLDEREI-EINRAHMUNGEN**

## Baumeister

### Peter Roos Bauausführungen

Birkenstraße 23 · Fernruf 627 58

## FR. KÖHLER · DÜSSELDORF

*Vornehme Damen-  
und Herrenschniderei*

DUISBURGER STR. 13

## J. Rustemeyer Corneliusstr. 1 Fernruf 17765

INHABER: AUG. RUSTEMEYER

### Schneiderei-Bedarfsartikel

Ständig großes Lager in sämtlichen Futter-  
stoffen, Knöpfe, Nähzutaten für die Damen-  
und Herrenschniderei

## Autobusbetrieb Willy Asbeck

empfiehlt seine bequemen Reisewagen  
für Gesellschaften, Klubs und Vereine  
Wagen 15-, 20-, 30- und 40-sitzig  
Färberstr. 94/98 · Großgarage · Fernruf 22288

Reserviert

W. P.

## Aug. Krüger

**Bronzegießerei  
Kunstgewerbl. Werkstatt**

Humboldtstraße Nr. 97

Ihr Goldschmied  
Ihr Uhrmacher

Eigene Werkstätten  
Großes Lager  
Vorteilhafte Preise

### MAX BARK

Gegründet 1880 · Flingerstr. 8 · Fernruf 21838

## Ferd. Schwenzler

Zentralheizung ■ Sanitäre Installation

Düsseldorf · Ulmenstraße 5 · Fernruf 31970

BAUUNTERNEHMUNG

## Heinrich Redemann, Düsseldorf

GEGRÜNDET 1910 · FERNRUF 15657

XVI

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# Branchen-Verzeichnis der „DJ“

## Paul Clément

Juwelier · Goldschmiedemeister

*Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren  
Kunstgew. Atelier, Anfertigungen, Reparaturen*

Düsseldorf · Kölner Straße 80 · Fernruf 288 30

## Photo-Roch

Graf-Adolf-Straße 46

Telefon 15493

Spezialgeschäft für Photoapparate und Gebrauchs-  
artikel — Entwickeln — Kopieren — Vergrößern  
Spezialist für Kleinbildvergrößerungen

## BRUCKMANN

DÜSSELDORF · AM WEHRHAHN 84 · RUF 26734

**GEMALDE-RAHMEN  
VERGOLDEREI-EINRAHMUNGEN**

## Baumeister

### Peter Roos Bauausführungen

Birkenstraße 23 · Fernruf 627 58

## FR. KÖHLER · DÜSSELDORF

*Vornehme Damen-  
und Herrenschneiderei*

DUISBURGER STR. 13

## J. Rustemeyer Corneliusstr. 1 Fernruf 17765

INHABER: AUG. RUSTEMEYER

### Schneiderei-Bedarfsartikel

Ständig großes Lager in sämtlichen Futter-  
stoffen, Knöpfe, Nähzutaten für die Damen-  
und Herrenschneiderei

## Autobusbetrieb Willy Asbeck

empfiehlt seine bequemen Reisewagen  
für Gesellschaften, Klubs und Vereine  
Wagen 15-, 20-, 30- und 40-sitzig

Färberstr. 94/98 · Großgarage · Fernruf 22288

Reserviert

W. P.

## Aug. Krüger

**Bronzegießerei  
Kunstgewerbl. Werkstatt**

Humboldtstraße Nr. 97

Ihr Goldschmied ·  
Ihr Uhrmacher

Eigene Werkstätten  
Großes Lager  
Vorteilhafte Preise

### MAX BARK

Gegründet 1880 · Flingerstr. 8 · Fernruf 218 38

## Ferd. Schwenzler

Zentralheizung ■ Sanitäre Installation

Düsseldorf · Ulmenstraße 5 · Fernruf 31970

BAUUNTERNEHMUNG

## Heinrich Redemann, Düsseldorf

GEGRÜNDET 1910 · FERNRUF 156 57

XVI

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

# Lied Nr. 1 Märriſches Allerlei!

Melodie: „Alte Studentenweise“  
Der Papst lebt herrlich in der Welt!

Vereinigt sind wir wieder mal,  
Wie jedes Jahr im Karneval;  
:: Und feiern echt nach Männerart —  
Die Tradition wird hier gewahrt! ::

Dr Drieces froh die Pritsche schwingt,  
Als „Fachmann“ ihm das stets gelingt; —  
:: Man schrieb' er sollt' ein „Neuling“ sein,  
Die Presse brachte das sehr fein! ::

Doch Daniel, glaubt mir auf's Wort,  
Behütet längst den Faschingshort;  
:: Als Page wirkte Heinrich mit,  
Schrieb Lieder viel, stand in der Bütt! ::

Und Weidenhaupt der Präsident,  
Den „Unverwüſtlichen“ man nennt,  
:: Stieß sich den Kopf ganz braun und blau —  
Ob er wohl schrie zu früh „Belau“? ::

Doch onse Vorstand, Songes hört.  
Ist immer rührig, niemals möd;  
:: De is en Ordnung, dat is klor,  
Wie et bestimmt noch niemols wor! ::

Do gövt et niemols Striet on Knies  
Die make ons och nie wat wies,  
:: Die trecke all an ene Streck,  
Mr hant dovör ne feine Bleck! ::

Uns Heimatzeitschrift, ach wie fein,  
Trifft meistens schon am „Zehnten“ ein,  
:: Die Redaktion is nit dran schold —  
Dat hätt' die „Post“ nur so gewollt! ::

Die Chronik int'ressiert uns sehr,  
Sie hinkt beständig hinterher;  
:: Denn, — was geschah' vor'm halben Jahr,  
Wird „pünktlich“ man stets „spät“ gewahr! ::

Die Liebesbriefe der „Allett“,  
Die liest man abends gern im Bett,  
:: Weil sie so furchtbar int'ressant,  
Uns offenbaren allerhand?! ::



Von Altstadt, Heimat hört man gern,  
Vielleicht bringt man's in später Fern, —

∴ Jetzt scheint es wichtiger zu sein,  
Man schreibt vom „Champeljon“ am Rhein! ∴

Mit „Gold und Silber“ ehret gern,  
Der Vorstand manchen würd'gen Herrn,

∴ Wenn mancher es auch nicht gewußt,  
Warum man schmückte seine Brust! ∴

De Börstand hätt' et nun erreicht,  
De mäkt et sich jez' wirklich leicht,

∴ Bei unsern Festen, sonst so schön, —  
Da gibt es bald nichts mehr zu sehn?! ∴

Denn früher sah man Kunst, Ballett,  
Wat ons nit vill gekostet hätt., —

∴ Doch hütt bezahlst Du fast Zwei Mark,  
Ich men', dat wör e biske stark! ∴

Ruck, Zuck, so geht et em Programm,  
Die Arbett duhrt dann nit so lang, —

∴ Mit Pauken — on Trompetenschall,  
On fädig is dr Maskeball! ∴

Doch hütt beim Karneval am Rhein,  
Da woll'n wir ausgelassen sein,

∴ Schött ornd'lich ene en de Tröt,  
So wie sech dat för ons gehöt! ∴

Seinz Heister 1937



Lied Nr. **2** Karneval Helau!

Melodie: „Seute an Bord . . .“.

Anfangs em Johr  
Herrscht met Humor  
Onse Hoppeditz;  
Fasching es do,  
Alles es froh  
Sengt met Loft o Wis

∴ Wä nit met kann lache,  
Deu ons all der Nache.  
Von Sorg un Leid  
Simmer hüt befreit. —  
Karneval Helau! ∴



Schängt ens din Frau  
Weil Du wors blau,  
„Qualm“ es en der Köch;  
Maß Dich nix drus,  
Gank hösch erus,  
Denk' nur stell bei Dich:

Refrain.

Mein Düsseldorf  
Bes Hahn em Korf,  
Schönste Stadt am Rhein. —  
Lachendes Volk;  
Schaffendes Volk. —  
Alles stimmt mit ein:

Refrain.

Miesmacher schreit:  
„Welch' schlechte Zeit  
Und noch Mummenschanz?“  
Loß op der Stell  
sich begrave schnell  
So 'ne Faselhans:

Refrain.

Es alles düür  
Durch Zoll on Stür,  
Denk' hüt nur nit dran.  
Pfänd't gar bei Dir  
Der Gerichtsvollzieh'r  
Lach' vergnügt em an:

Refrain.





Lied Nr. **3** Et Lache

Melodie: „Trink, trink, Brüderlein trink“.

Als einstens die Welt wohd geschaffe  
on alles wat drop es eröm  
die Minsche zugleich och die Aape,  
do soh sich der Herrgott ens öm.  
Ich han ganz bestemmt wat vergesse,  
dat wohd öm ob emol do flor,  
als Adam on Eva so ürig  
am Appelboom seze do soh:

∴ Lacht, lacht, lacht öch ens an,  
Rickt ens, wie fein ihr parat,  
lacht, lacht, lacht öch ens an,  
han öch zur Freud nur gemacht.

∴ Bliot von de Äpel on bliot von de Bööm,  
dann es dat Läwe he schön ∴:

So kohn en de Welt onser Lache,  
wie einstens der Herrgott gesacht.  
So hät et gewes von ons jeder  
direkt op de Welt met gebracht.  
On litt dann so Stömpfe em Rörcke,  
on spelt met de Häng on de Föß,  
dann höt mer op emol die Jodel  
wie die met dem Renk spricht so söß:

∴ Lach, lach, lach mich ens an,  
Riß, kiß, kiß leckere Nus.

Lach, lach, lach mich ens an,  
Riß von der Tant och ne Bus.

∴ Wenn dann dä Kleen, die Schmut. bloß vertritt,  
alles em Bus es beglückt! ∴:



On es och der Ton ganz verschieden  
en dem op der Welt wöhd gelacht,  
dat hät em Konzert aller Frohen  
dä richtige Ton esch gebracht.  
Dä ene, dä grunzt wie e Ferke,  
on dä meckert grad wie en Hipp,  
dä angere schreit jo för Lache  
on stemmt sich de Arm' en de Sitt.

∴ Lacht, lacht, lacht in der Rund',  
hahahahahahaha!  
Lacht, lacht, lacht öch gesond,  
hahahahahahaha!  
Süt wöhd gelacht, an Sorg' nitt gedacht,  
hahahahahahaha!  
Süt wöhd gelacht, an Sorg' nitt gedacht:  
hahahahahahaha! ∴

Heinrich Daniel



Lied Nr. **4** Am alten Schloßturm

Musik: Leo Sedler

Als Wanderbursch hab ich die Welt durchzogen,  
Ich war in London, Brüssel und Paris.  
Doch jedesmal schlug hoch mein Herz in Wogen,  
Dacht ich an Düsseldorf, mein Paradies.  
Hab ich auch vieles von der Welt gesehen,  
Lachte auch hier und dort mir mal das Glück,  
Nach Düsseldorf am Rhein, ich muß gestehen,  
Trieb mich die Sehnsucht immer noch zurück.

Refrain:

Am alten Schloßturm zu Düsseldorf am Rhein,  
Da wohnt ein kleines blondes Mägdlein.  
Ein stilles Weinhaus gerade vis-à-vis,  
Die schönen Stunden dort vergeß' ich nie.



Gewandert bin ich auch durch deutsche Gauen,  
Durch grüne Täler, über weite Höh'n,  
Sah hier und dort entzückend schöne Frauen,  
Doch wie mein Mädel keine ich gesehn.  
So manches Mal hab ich beim Wein geseffen,  
Sang oft ein Lied in dunkle Nacht hinein;  
Doch dich, mein Mädel, hab ich nie vergessen,  
Dich und mein schönes Düsseldorf am Rhein.

Refrain:

Am alten Schloßturm . . . usw.

Dort, wo einst meine Wiege hat gestanden,  
In Düsseldorf, der schönsten Stadt am Rhein!  
Wo sich zwei junge Herzen liebend fanden,  
Nur dort allein soll meine Heimat sein.  
Muß ich auch fort von einem Ort zum andern,  
Die Treu' im Herzen ewig bleibt bestehn.  
Bald lehr' ich wieder, stelle ein das Wandern,  
Dann gibt's für uns ein bleibend Wiedersehn.

Refrain:

Am alten Schloßturm . . . usw.

Hans Reichert

## Lied Nr. 5 Us alder Düsseldorf'er Ziet.

Melodie: „Wein, Weib und Gesang“. Walzer von Joh. Strauß

Melodie für den Refrain: „Walzermelodie“ von Paul Lincke

En alder Ziet en onser Stadt,  
Wat hant mer do för Freud jehatt,  
Do wor Gemütlichkeit, et gos nit Haß on Reid.  
Man hat et Seld on sproch nur Platt,  
Dronk Lazebeer on ohs sech satt,  
On maakte gäh'n ne Rutsch, wor och dat Geld dann futsch.

∴: Dat wore die Ziede, als jong wir gewese,  
Freud wohd sech gemahd nur op däft-ge Uat,  
Bei Senge on Lache, beim Bier sich vermache,  
On beim Wein, et wor fein, dat Läwe he am Rhein. ∴:

Die schönste Sproch em ganze Land,  
Zwar nit em Lexikon bekannt,  
Es Düsseldorf'er Platt, dat klangt so ganz apaat.  
Du Labberis, Du Schälekopp,  
Du Rastemännch'es Rentner Doß,  
Du hungerige Ziß, ich schlag Dich op die Schnüß.

∴: So wore die Ziede, als jong wir gewese,  
Sproche heimisch Platt, nur op däft-ge Uat.  
Bei fenge on lache, beim Bier sich vermache,  
On beim Wein, et wor fein, dat Läwe he am Rhein. ∴:

Dä Fastelovend es bestemmt,  
Die schönste Ziet, dä Pitter ment,  
Er schmust als feine Här, Du söße Puut komm her.  
Gäv mech noch ene leck-re Bug,  
Dat es för mech ne Hochgenuß,  
Bei Dich föhl ich mich jung, ich spür Dein Fluidum.

∴: Dröm Weitsche komm flöck her, mich mak nit dat  
Hääz schwer,  
Freud wöhd sich gemahd, nur op däft-ge Uat,  
Vom büße on lache Korsettstange krache,  
On beim Wein, et wor fein, dat Läwe he am Rhein. ∴:



On wenn em Sommer Kirmes es,  
Der Schökezog dann triekt gewes,  
Et wor dann jedem klar, dobei hen ech dies Johr.  
Die jold-ne Mösch stolz an de Speh,  
Em Schritt die Grenadiere jes,  
On wenn der König kömmt, es alles von de Strömp.

∴ Dat wor dann ne Jubel, om Kirmesplatz Trubel,  
Freud wohd sech gemahd, nur op däst-ge Nat.  
Die ganze Stadt nom teil, alles wor dann do bei,  
On beim Wein, et wor fein, dat Läwe he am Rhein. ∴

Karl Willems 1937



